Abendpost

1 Cent. Chicago, Freitag, den 1. November 1889. No. 53.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Aus Washington.

Washington, 1. Nov. Nicht nur im Distrikt Columbia, sondern auch in Virzinien werden jetzt besondere Anstrengungen gemacht, um die nöthigen Geldsummen zur Errichtuung eines würdigen Denkmals für die Mutter des Vaters dieser Nation, Mary Washington, zusammenzubringen. Das Grab der Mutter des ersten Präsidenten dieses Landes befindet sich nämlich in einem Zustande gänzlichen Zerfalles, und allmählich fangen mehr patriotisch gesinnte Bürger an, sich dieses Zeugnisses von Gleichgiltigkeit zu schämen. Frau F. J. Goolrick von Fredericksberg, Va., hat einen Aufruf an die Frauen Virginiens erlassen und hat die Gründung eines Frauenvereins unter dem Namen „Mary Washington Memorial Association" zur Ausführung obengenannten Planes im Sinne.

Der Bericht der Commission, welche den geeigneten Platz für Flottenwerfte an der Golfküste auswählen sollte, wird in ein paar Tagen dem Flottenminister unterbreitet werden. Man nimmt allgemein an, daß New Orleans der erwählte Platz ist.

Galgenfrist gewährt.

Atlanta, Ga., 1. Nov. Pignann, der Mörder, welcher im Mai letzten Jahres einen gewissen North White im Streite über eine Wette erschoß, sollte heute in Summerville gehenkt werden, erhielt jedoch vom Gouverneur Gordon einen Aufschub seiner Hinrichtung.

Schreckliche Zustände in Virginien.

Wheeling, Va., 1. Nov. Nachrichten von Lincoln-County melden den Wiederausbruch der Brumfield-Blutfehde. Ein blutiger Kampf fand in der Nähe der Wohnung Brumfields am Hartsbache statt, in dem Mehrere getödtet und Viele verwundet wurden. Das Haus Brumfields befindet sich im Belagerungszustande. Diese Nachrichten finden um so mehr Glauben, da erst gestern John Brumfield nach der Stadt Huntington kam, wo er einen größeren Vorrath von Schießbedarf kaufte. Trotz alledem scheinen sich die Countybehörden nicht im Geringsten um diese scheußlichen Zustände zu kümmern, und auch der stellvertretende Gouverneur Wilson schenkt der Angelegenheit keinerlei Aufmerksamkeit.

Betrügerischer Postmeister.

Atlanta, Ga., 1 Nov. Der Postmeister Peters, welcher schon längst im Verdachte ausgedehnter Betrügereien stand, ist verhaftet worden. Peters bot nämlich in Briefen falsche Banknoten zum Verkaufe an und fand zahllose Opfer. In seinem Besitze wurde eine vollständige Liste der von ihm Beschwindelten aufgefunden. Peters ist erst vierundzwanzig Jahre alt und erfreute sich bisher allgemeiner Achtung.

Traurige Botschaft.

Indianapolis, 1. Nov. Die allamerikanischen Delegaten kamen heute Morgen um sieben Uhr hier an. Kurz nach ihrer Ankunft wurde Herr Carlos Martiniz Silva, Sekretär des Staatsschatzamtes von Columbia, von dem Lieutenant Lemey und den Herren Amalon und Calderon von Columbia eingeladen, ihnen in das Hotel zu folgen. Hier machten die Herren den Signor Silva mit der traurigen Nachricht bekannt, daß sein Vater, der Oberrichter des Staates Columbia, während der vorhergegangenen Nacht gestorben war.

Schneesturm in Omaha.

Omaha, Neb., 1. Nov. Ein heftiger Schneesturm wüthet hier seit vier Uhr heute Morgen. Es ist dies der erste Schnee dieses Winters.

Der „Palace Rink" niedergebrannt.

Pittsburg, Pa., 1. Nov. Der „Palace Rink", eine hiesige Vergnügungshalle, wurde heute Morgen, während ein Ball in dem Gebäude stattfand, von einem Feuer heimgesucht. Eine Panick brach unter den Anwesenden aus, und es kann als ein Wunder angesehen werden, daß Niemand erhebliche Verletzungen davontrug. Der „Rink" wurde vollständig eingeäschert. Der Schaden beträgt $5000.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 1. Nov. Für Illinois: Regen, dann Schnee, nordwestliche Winde.

— In Nashville, Tenn., ist der Sheriff Dickson während einer Wirthshausprügelei von dem Branntweinbrenner James C. Arledge erschossen worden. Der Mörder ist entkommen.

— Die Vertheidiger des Banditen Raymund Holzhay, dessen Prozeß jetzt in Bessemer, Mich., begonnen hat, erklärte seinen Klienten für unzurechnungsfähig, worauf der Richter die Vorladung besonderer Geschworenen zur Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten an[illegible]

Ausland.

Kampf zwischen Montenegrinern und Albanesen.

Ein ärgerlicher Vorfall.

London, 1. Nov. Eine Bande montenegrinischer Banditen, welche in einem albanesischen Gefängnisse gefangen gehalten wurden, brachen aus diesem aus, setzten sich in den Besitz von Waffen, und griffen einen albanesischen Volksstamm, dem sie die Schuld an ihrer Gefangennahme zuschrieben, an. Ein blutiger Kampf fand statt, und obwohl auf beiden Seiten Viele getödtet und verwundet wurden, blieb der Sieg unentschieden. Jetzt haben sich die Montenegriner nach der Grenze Montenegros zurückgezogen und die Albanesen rüsten sich zu neuem Angriffe. Die Aufregung auf beiden Seiten der Grenze ist groß. Die Bewohner Montenegros verlangen von den Behörden Schutz für ihre Landsleute, und die türkische Regierung schwört Rache, im Falle Montenegro den entwichenen Gefangenen Hilfe gewährt.

Die Angelegenheit mag einen ernstlichen Streit zwischen Montenegro und der Türkei zur Folge haben und ist um so ärgerlicher, als der Besuch Kaiser Wilhelms bei dem Sultan nahe bevorsteht.

Der „Figaro" über Boulangismus.

Wie der tapfere General das Spiel verlor.

Paris, 1. Nov. Der „Figaro" veröffentlicht jetzt Aufsätze über das Entstehen, Wirken und den Zerfall des Boulangismus. Diese Aufsätze geben interessante Aufschlüsse über die Pläne Boulangers und seiner Freunde, insbesondere über die Vorgänge nach den für Boulanger siegreichen Wahlen im vergangenen Januar. Damals waren die meisten Freunde Boulangers, an ihrer Spitze Deroulede und Thiebaut, für einen Staatsstreich und nur Naquet, Rochefort und Dillon sollen sich damals jedem Akte von Gewaltthätigkeit widersetzt haben. Die Schwäche und Unbeliebtheit des Floquet'schen Kabinets begünstigte nach der Meinung der meisten Freunde Boulangers einen derartigen Gewaltstreich.

Deroulede war vor Allen Feuer und Flammen für ein entschlossenes, gewaltsames Vorgehen; nicht nur zog er im ganzen Lande umher und schürte den Eifer seiner Agenten in den Provinzen, nein, auch in öffentlichen Reden machte er unverhohlene Andeutungen eines möglichen Angriffes auf den Bourbonen-Palast, und fast immer erregten diese Andeutungen offenkundige Begeisterung bei dem Volke. Der Plan scheiterte jedoch an Boulangers gänzlicher Theilnahmlosigkeit an den Vorgängen und an seiner Vergnügungssucht, welche ihn Alles Andere vergessen ließ. Bald darauf erfolgte der Prozeß des Obergerichtes und die Flucht des Generals.

Ungehorsame Priester.

Paris, 1. Nov. Fünfundfünfzig Priestern, welche trotz des Verbotes des Justizministers Thevenaut während der letzten Wahlen politische Reden hielten, ist zeitweilig der Gehalt entzogen worden.

Vom Paradies der Spieler.

London, 1. Nov. Die diesjährigen Einkünfte der Spielerbank in Monte Carlo übersteigen die aller vorhergegangenen Jahre um ein Bedeutendes. Die Gesellschaft beabsichtigt die Kasinohalle zu vergrößern.

Steuer auf Rübenzucker.

Berlin, 1. Nov. Die Steuer auf dem in Deutschland verfertigten Rübenzucker wird im kommenden Jahre die Gesammtsumme von einundsechzig Millionen Mark erreichen.

— Kasier Wilhelm hat sich gestern auf dem deutschen Kriegsschiffe „Kaiser" von Athen nach Constantinopel eingeschifft.

— In Mexiko hat eine englische Gesellschaft $100,000 geboten für das Recht, Nachgrabungen nach den Schätzen Montezumas anstellen zu dürfen.

— Der sozialistische, russische Schriftsteller Nicolay G. Tschernyschewski, der Verfasser des bekannten sozialistischen Tendenzromanes „Was thun?", ist im Alter von 61 Jahren in Ssaratow, Rußland, gestorben.

— Im deutschen Reichstage spricht sich Herr Richter, der Führer der deutschfreisinnigen Partei, bitter gegen die zunehmenden Ausgaben für das Heer aus, auch tadelte er die deutsche Kolonialpolitik.

— In London hat die Gattin des californischen Nabob Mackey das englische Blatt „Manchester Examiner" wegen Verleumdung verklagt. In einem seiner Artikel behauptete jenes Blatt nämlich, daß Frau Mackey, ehe ihr jetziger Gatte sie geheirathet, als Wittwe mit zwei kleinen Kindern in den Bergwerken Nevadas Wäsche für andere Leute gewaschen habe. Frau Mackey ist über diese Angaben sehr erbost, da dieselben sie als nichtberechtigt zu dem Titel „Lady" hinstellen. Das verklagte Blatt hat bereits $50 Buße bei dem Gericht bezahlen [illegible]

Tagesereignisse.

— Der Regierungsdampfer „Gallena", welcher gestern auf der Romee Untiefe im Swash Kanale aufgelaufen war, ist wieder flott geworden.

— Dreißig neue Kanonen-Torpedoboote sollen in den Philadelphiaer Werften, unter der persönlichen Leitung des Dr. Gatling, des Erfinders der Gatling-Kanonen, erbaut werden.

— In Patterson, N. J., stürzte gestern ein dreistöckiger Neubau zusammen und begrub unter seinen Trümmern sechszehn Arbeiter, von denen sechs schwer verletzt wurden.

— In Pineville, Ky., ist es abermals zu einem Zusammenstoße zwischen den Howards und Turners, letztere unter der Anführung des Countyrichters Lewis, gekommen, in welchem vier Mann von der Howard'schen Bande getödtet wurden. Richter Lewis erklärt, den Kampf nicht aufgeben zu wollen bis entweder alle Mitglieder der Howard'schen Bande aus dem County vertrieben oder getödtet seien. Die Bürger des Countys halten zu Lewis und bestehen darauf, daß nun endlich einmal der bereits seit fünfundzwanzig Jahren wüthenden Blutfehde ein Ende gemacht werde.

— In dem Städtchen Artell, Kas., ist es durch einen großmäuligen Methodisten-Prediger zu einem blutigen Krawalle gekommen. Dort hielt nämlich am Mittwoch Abend der reisende Methodisten-Prediger Johnson eine sogenannte Weckversammlung, der auch Katholiken beiwohnten. In seiner Rede griff Johnson die katholische Kirche in der schmutzigsten Weise an, anwesende Katholiken stürzten sich auf ihn, warfen ihn von der Kanzel, und nun entstand zwischen Methodisten und Katholiken eine blutige Prügelei, die jetzt in einen wahren Krieg zwischen den beiden religiösen Sekten ausgeartet ist. Der Mayor von Artell hat sich um Hilfe an den Generaladjutanten Roberts in Topeka, Kas., gewandt, und eine Compagnie Miliztruppen ist nach dem Schauplatze der Unruhen abgegangen.

— In London sind die Fabrikgebäude der Schiffsbauer Westwood, Baillie & Co. abgebrannt. Der Schaden beträgt $250,000.

Lokalbericht.

Verloren ihre Kundschaft.

Ein Gesuch um Auflösung der Firma Brown & Kavanaugh.

Der Clan-na-Gael'und Geschworenenbestecher Kavanaugh als Geschäftsmann.

Tom Kavanaugh, einer der Männer, die beschuldigt sind, den Versuch gemacht zu haben, die Geschworenen im Cronin-Prozesse zu bestechen, kann mit seinem Geschäftstheilhaber, Sylvester E. Brown, nicht gut auskommen. Letzterer ließ heute im Gerichte den Antrag auf Auflösung der Theilhaberschaft, Ernennung eines Masseverwalters und Erlaß eines Einhaltsbefehls stellen.

Bei Erwähnung von Kavanaugh in Verbindung mit dem Cronin-Prozesse wurde stets von ihm als einem Plumber gesprochen. Es ist wohl wahr, daß er ein halbes Interesse an der Plumber-Firma Brown & Kavanaugh, 48 und 50 Franklin Str., hat; allein sein Geschäftstheilhaber erklärt, er verstehe nichts von dem Geschäft und sei erst seit dem 27. April 1887, als er das Interesse von John Tubmann kaufte, in dem Geschäfte thätig. Brown beschuldigt Kavanaugh mehrerer betrügerischer Transaktionen. Die Hauptursache aber, warum er das Geschäft aufgelöst haben will, liegt darin, daß mehrere Geschäftsleute der Firma die Kundschaft entzogen haben, weil Kavanaugh in die Geschworenenbestechungs-Angelegenheit verwickelt ist.

Heutige Brände.

Feuer in North Ashland Ave. und Robey Str.

Das zweistöckige Gebäude No. 18 North Ashland Ave. wurde heute Morgen theilweise durch Feuer zerstört. Das obere Stockwerk wurde von John Walsh und seiner Familie bewohnt, die von dem Polizisten Judd, der das Feuer zuerst entdeckte, aus dem Schlafe geweckt wurde. Sie entkam aus dem Gebäude ohne Schwierigkeiten und konnte noch die meisten Möbel retten.

Das Feuer verbreitete sich nach den Ställen des Gebäudes 574 West Lake Str. und zerstörte sie vollständig. John Shaw, dessen Schneiderwerkstätte sich unter der Wohnung der Walsh-Familie befand, verliert $200, Wm. Carpenter, der Eigenthümer des Hauses $800 und J. Mulvichill, der Besitzer des Stalles, $200.

Das zweistöckige Backsteingebäude an Robey Str. und den Geleisen der Chicago & Northwestern Bahn, Eigenthum des Mathias Oralch und benutzt [illegible] Maschinenwerkstätte und Wohn[illegible]

Ein kaltblütiger Dieb.

Er begiebt sich in ein Kleidergeschäft und nimmt ohne Weiteres drei Röcke.

Der ungefähr 24jährige Thomas Meyers spazierte gestern Nachmittag ganz gemüthlich in das No. 298 Illinois Straße gelegene Kleidergeschäft des Herrn Gus. Nelson hinein, nahm daselbst zwei Röcke und einen Ueberzieher unter den Arm, um mit denselben eben so gemüthlich wieder von dannen zu spaziren. Da er indessen entdeckt wurde, ehe er noch aus der Thür hinaus war, fand er sich denn doch veranlaßt, seine Schritte etwas zu beschleunigen, wodurch es ihm gelang, seinen Verfolgern nach langer wilder Jagd mitsammt seiner Beute zu entkommen. Seine Siegesfreude indessen sollte sich gar bald in Leid verwandeln, indem er noch während der letzten Nacht der heiligen Hermandad in Gestalt von zwei stämmigen Polizisten in die Hände fiel.

Als derselbe heute Vormittag dem Richter Kersten vorgeführt wurde, wollte er sich mit Betrunkenheit entschuldigen, erbot er sich, die gestohlenen Sachen zurückzugeben und weinte und bettelte jämmerlich um Gnade. Richter Kersten ließ sich jedoch nicht rühren, sondern verwies ihn unter $500 an das Kriminalgericht.

Ein barmherziger Richter.

Ascher Lazarus erlangt seine Freiheit.

„Ein Mann, der den Vater von sieben Kindern wegen einer Schuld von $36 in's Gefängniß stecken läßt", sagte Richter Tuthill heute Vormittag im Tone höchster Entrüstung, „verdient kriminalgerichtlich wie civilgerichtlich belangt zu werden."

Der Fall, welcher den Genannten zu dieser lobenswerthen Aeußerung hinriß, war der des Hausirers Ascher Lazarus, welcher der vorerwähnten Summe wegen von der Fleischerfirma Gebrüder Finkelstein in's Schuldgefängniß gesteckt worden war und ein Habeas Corpus-Gesuch eingereicht hatte.

Lazarus, der arme Teufel, welcher dem Richter vorgeführt worden, trug ein mehr als jämmerliches Aeußeres zur Schau und hätte dem bekannten „Armen Lazarus" im Evangelium sicherlich zu jeder Zeit mit größtem Erfolge Conkurrenz gemacht.

„Wofür wurde die Schuld kontrahirt? fragte der Richter, worauf Lazarus antwortete:

„Für Fleisch und Whisky!"

„Was, entgegnete Richter Tuthill, Whisky von einer Fleischerfirma? Höchst verdächtig. Ascher Lazarus, Sie sind entlassen."

Der Aermste entfernte sich mit von Freudenthränen überströmtem Gesicht eiligst aus dem Saal.

Sie blies das Gas aus.

Ein Dienstmädchen todt im Bette aufgefunden.

Das Dienstmädchen des früheren Stadtingenieurs Artingstall wurde heute im Bette des Hauses 13 Hamilton Ave. todt aufgefunden. Sie blies gestern vor dem Schlafengehen das Gas aus, ob mit Absicht oder aus Unkenntniß der Wirkungen des Gases läßt sich nicht sagen. Das Mädchen war erst sechs Monate im Lande und bei der Arlington-Familie erst seit einigen Tagen beschäftigt. Sie war eine Skandinavierin und konnte kaum englisch sprechen. Sie sagte der Frau Artingstall, sie heiße Bertha und habe eine Schwester Namens Frau Samuelson, in 83 West Erie Straße.

Er kroch zu Kreuze.

Ex-Schatzmeister True liefert Lake Views Gelder aus.

John R. True, der ehemalige Schatzmeister von Lake View, lieferte heute an den Comptroller die Gelder der Ortschaft Lake View ab, im Ganzen $124,912.85, ebenso alle in seinem Besitze befindlichen Bonds, getreu seinem gestrigen Versprechen, dies heute thun zu wollen.

Die Stadtbehörden und der „Gastrust".

Mayor Cregier und Comptroller Onahan hatten heute eine Conferenz mit G. K. C. Billings, dem Präsidenten, und Herrn Winston, dem Anwalt der „Peoples Gaslight Company", anderweitig als Gastrust bekannt, um die [illegible]zen zwischen dem Gastrust und [illegible]t zu schlichten. Allem Anscheine [illegible] die Herren ein Einverständ-[illegible]

[illegible]onnirt bei allen Trägern [illegible]ten der „Abendpost", [illegible] der Office, 92 Fünfte

Der Cronin-Prozeß.

Bourke als einer der Brüder Williams identificirt.

Er war es, der das Carlson'sche Haus miethete.

Die Familie Carlson auf dem Zeugenstande.

Kunze noch immer schwer krank.

Als der Gerichtshof, vor welchem die der Ermordung des Dr. Cronin Angeklagten prozessirt werden, zu seiner gestrigen Nachmittagssitzung zusammentrat, wurde, während die Jury sich zurückzog, ein Antrag des Advokaten Donohue, gewisse Theile des in der Morgensitzung von McGarry gegebenen Zeugnisses zu streichen, argumentirt und angenommen, wovon die Jury bei ihrem Wiedererscheinen verständigt wurde. Darauf betrat der berüchtigte „Major Sampson", seiner eigenen Aussage nach ein professioneller Spieler, den Zeugenstand und sagte aus, daß Dan Coughlin ihn bereits im Oktober 1887 dazu hatte bewegen wollen, den Dr. Cronin zu ermorden, welche Aussagen von William Lynn, Sampsons Freund, bestätigt wurden. Advokat Forrest vermochte trotz aller Anstrengungen nicht, die Aussagen dieser Zeugen im Kreuzverhör zu erschüttern.

William O'Keefe, ein Mitglied des Clan-na-Gael und ein Freund Cronins, machte darauf äußerst gravirende Aussagen gegen Beggs, welcher den Doktor auf's Schmählichste verläumdet habe; diese Aussagen wurden von Cornelius Flynn bestätigt. Hierauf erzählten die Herren Throckmorton und Marshall wie der Mann „Simonds" die Zimmer in No. 117 Süd Clark Str. von ihm gemiethet habe.

Darauf Vertagung bis heute Vormittag.

Wohl in Folge des schlechten Wetters war heute Vormittag der Andrang des Publikums bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen ein ausnahmsweise geringer und die Gesichter der Angeklagten erschienen in dem trüben Lichte des Regentages doppelt apathisch. Nur dasjenige Bourkes hellte sich für einen Augenblick auf, als Senator Kennedy, sein Anwalt, ihm eine Hand voll Cigarren zusteckte. Kunze ist kränker als je, klagt über heftige Brustschmerzen und liegt fast gänzlich willenlos, dick in Tücher eingewickelt, in seinem Stuhle da.

Martin McCahill, der erste Zeuge, war am 21. und 22. Februar damit beschäftigt in den von dem Fremden „Simonds" gemietheten Zimmern im Hause 117 S. Clark Str. den Teppich zu legen. Ein ihm im Gerichtszimmer gezeigtes Stück bunten, billigen Ingram-Teppichs identificirte der Zeuge sofort als ein Stück des Teppichs, den er an dem vorangegebenen Tage gelegt. Zeuge gab eine Beschreibung des „Simond", welche indessen keinen, neuen Gesichtspunkte ergab. Das Alter desselben schätzte er auf ungefähr 35 Jahre. Einen ähnlichen Teppich hatte Zeuge, ein junger Mann von etwa 25 Jahren nie zuvor gelegt, er könne sich daher, bei seiner Identificirung durchaus nicht irren.

F. N. Allan, ebenso wie McCahill ein Angestellter und zwar Fuhrmann der Möbelhändler-Firma Revell, bezeugte, daß er seinerzeit für Simonds die Möbel nach 117 S. Clark Straße und zwar in das oberste Stockwerk vorne gebracht. „Simonds" schrieb einen Empfangsschein, ohne sich die abgelieferten Sachen überhaupt angesehen zu haben. Zeuge identificirte den für diese Gelegenheit abermals in den Gerichtssaal gebrachten blutbefleckten Koffer sofort, seine Beschreibung „Simonds" war ungefähr dieselbe, welche frühere Zeugen bereits gegeben.

Herr W. P. Hatfield, der Revell'sche Verkäufer, welcher bereits gestern Vormittag gezeugt, erschien abermals auf dem Zeugenstande und identificirte das den vorigen Zeugen vorgelegte Stück Teppich ebenfalls sofort.

John G. Neahr, ein weiterer Angestellter Revells, und zwar der Spediteur desselben, wurde gleichfalls betreffs der von „Simonds" gekauften Waaren verhört, wußte aber keine besonderen Aussagen zu machen. „Simonds" hatte er wissentlich wenigstens überhaupt nie gesehen.

Frau Annie Carlson, im vorigen Februar wohnhaft in Michigan Avenue, war am 20. März mit ihrem Gatten Charles Carlson in No. 1872 Ashland Avenue. Daselbst befinden sich zwei Häuser, eins vorn, eins hinten. Zeugin, die Gattin des jungen Carlson, — die alten Leute wohnten im Hinterhause — beschreibt das Miethen des vorderen Hauses durch Frank „Williams"; der Letztere habe gesagt, seine Schwester werde kommen und mit ihm das Haus bewohnen. Auf die Frage des jungen Carlson, was sein Geschäft sei, habe Williams gesagt, er arbeite unten in der Stadt. Frau Carlson identificirte auf die Aufforderung des Advokaten Mills den „Williams" sofort, indem sie auf Bourke zeigte und sagte: „Das da ist der Mann; er kaut." Bourkes Züge überflog bei diesen Worten ein Lächeln, welches spöttisch sein sollte, aber doch recht krankhaft aussah. Frau Carlson sagte weiter, daß „Williams" nach Abschluß des ersten Monats, wie ihr, Zeugin, ihre Schwiegereltern gesagt, die Miethe für einen zweiten Monat vorausbezahlt habe. Zeugin ist eine einfache Frau von gewöhnlichem Aussehen und einer für die Berichterstatter wenigstens traurig leisen Stimme.

Zeugin erklärte im Kreuzverhör, daß sie Bourke besonders an der sonderbaren Art und Weise, in welcher er seine Augen herumschweifen lasse, an seiner großen Nase und seinem großen Munde als „Williams" wiedererkenne. Advokat Forrest legte der Zeugin eine große Menge der unmöglichsten Fragen vor, doch hielt sich dieselbe vorzüglich und ihr Zeugniß wurde nicht im Geringsten erschüttert.

Der Schwiegervater der Zeugin, Jonas Carlson, Besitzer der Carlson Cottage, betrat nach ihr den Stand. Sagte aus, daß er für 25 Jahre Holzvermesser in Michigan gewesen sei und jetzt von seinem Gelde lebe. Im Februar, März, April und Mai habe seine Familie nur aus seiner alten Frau und ihm selber bestanden. Folgt die Schilderung des Erscheinens Williams, der das Vorderhaus miethen will. Der Alte und Bourke einigten sich auf $12 den Monat, nachdem der Letztere erst noch versucht hatte, den Preis um $1 herunter zu handeln. Der Fremde bezahlte sofort und entfernte sich dann. Derselbe hatte gesagt, daß ihrer drei Brüder seien, welche ihre Schwester erwarteten, die für sie Haus halten sollte.

Hier wurde das Verhör von Herrn Mills eingestellt, welcher um Vertagung bis zwei Uhr ersuchte, zu welcher Zeit er den Geschworenen einige Photographien und eine Karte des Carlson'schen Hauses vorlegen werde; darauf Vertagung. Des alten Carlson Verhör wurde am Nachmittage fortgesetzt.

Die ausführlichen Aussagen des Fälschers Gillette in Winnipeg, welchem Bourke ein Bekenntniß abgelegt, finden die Leser an anderer Stelle.

Zwei geriebene Ladendiebinnen in Haft.

Mary Anderson und Nellie O'Brien, zwei alte, der Polizei wohlbekannte Ladendiebinnen, welche von den Geheimpolizisten Nordrum, Plunkett, McKeogh und Duffy arretirt wurden, als sie eben im Boston Store „an der Arbeit" waren, werden am Dienstag dem Polizeirichter vorgeführt werden. Als man die Diebinnen auf der Station durchsuchte, wurden an verschiedenen Stellen ihrer Kleidungsstücke Waaren im Werthe von $200 bis $300 gefunden. Die Polizei sucht nach den Eigenthümern.

Das neue Postablieferungssystem trat heute Morgen um sieben Uhr in Kraft und muß man sagen, daß die neue Einrichtung nach welcher die Geschäftsleute ihre ersten Postsachen schon um sieben Uhr früh statt wie bisher um acht Uhr erhalten, in Anbetracht der vielen Veränderungen, welche dieselbe im Inneren der Postverwaltung nöthig macht, gleich bei ihrer Einführung als ein vollständiger Erfolg angesehen werden muß. In der Office der „Abendpost" z.B. trat der erste Briefträger sozusagen mit dem Schlage sieben an.

Postmeister Sexton reibt sich über die Glattheit, mit welcher heute Morgen Alles von Statten ging, vergnügt die Hände und verspricht, daß es „noch ganz anders" kommen werde.

Der Prozeß gegen den Wahlbuchfälscher Kent.

Die Aussichten des Wahlbuchfälschers Kent verschlechtern sich mehr und mehr, je weiter seine Prozessirung fortschreitet und läßt er selber bedenklich die Ohren hängen. Bei dem heutigen Vormittagsverhör trafen abermals eine ganze Reihe von Zeugen auf und wurde namentlich sein persönlicher Charakter durch ihre Aussagen in ein so ungünstiges Licht gestellt, daß dasselbe auch auf die Transaktion, wegen welcher er sich zur Zeit zu verantworten hat, düstere Schatten wirft.

Kurz und Neu.

* H. J. Cloran, ein prominenter Rechtsanwalt, langte heute aus Montreal, Canada, an und stieg im Grand Pacific Hotel ab. Er ist von der Provinzial-Regierung in Quebec beauftragt worden, das amerikanische Rechtswesen zu studiren.

* Richter Hawes erließ heute zu Gunsten der John A. Lomar und des George Lomar ein Zahlungsurtheil im Betrage von $27,161 für Noten, welche die genannten Herren von der „Chicago Consolidated Bottling Company" in Händen haben.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Freitag, den 1. November 1889.

Je weiter der herumreisende allamerikanische Congreß nach Westen vordringt, desto begeisterter wird seine Stimmung. Es mag dahingestellt bleiben, ob daran die täglichen Festmähler schuld sind, bei denen der Wein buchstäblich in Strömen fließt, oder die Liebenswürdigkeiten, mit denen die fremden Gäste von den Amerikanern überhäuft werden. Auf alle Fälle sind die Mitglieder des Congresses schon dahin gelangt, sich gegenseitig als „Bruder" anzureden, und ihre Beredtsamkeit versteigt sich bereits bis zu den schwungvollsten Redensarten über die gemeinsame Bestimmung aller amerikanischen Republiken. Doch selbst auf dem Gipfel der Gefühlsseligkeit vergessen die Yankees niemals das Geschäft. Stets weisen sie darauf hin, wie viel sich verdienen ließe, wenn „das Band der Brüderlichkeit" alle Länder des amerikanischen Continents umschlingen würde. Der Ex-Senator Henderson besonders hat diesen wichtigen Punkt beständig im Auge. Sein erster Gedanke war es, die größtentheils erst in der Entstehung begriffene Bundesflotte als eine Art reisendes Musterlager zu verwerthen, d. h. die stolzen Kriegsschiffe mit „YankeeNotions" zu beladen und die Waaren den Mittel- und Süd-Amerikanern zur Ansicht zuzuschicken. Nach und nach aber ist er viel weiter gelangt. Jetzt will er nicht nur subsidirte Dampfer nach sämmtlichen Häfen Mittel- und Süd-Amerikas schicken, sondern auch über Mexiko und die Landenge hinweg eine Eisenbahn bis an die äußerste Spitze von Feuerland führen und zwar gleich zu beiden Seiten der Anden. Selbstverständlich soll Onkel Sam den ganzen Schwamm bezahlen.

Der Friedens- und Freundschaftscongreß arbeitet so allgemach auf nichts weiter hin, als auf einen „Job". Mit diesem unübersetzbaren Worte bezeichnet bekanntlich der Amerikaner etwas echt Amerikanisches, nämlich die geschickte Ausnützung der öffentlichen Einrichtungen, Hilfsquellen oder Veranstaltungen für Privatzwecke. Wenn beispielsweise auf Bundeskosten ein „Fluß" schiffbar gemacht wird, der im günstigsten Falle nur von den Kähnen einer einzigen Firma befahren wird, so nennt man das einen „Job". Denselben Namen erhalten auch größere „Transactionen", wie u. A. die Schenkung von $100,000,000 und ganzer Königreiche an die Pacificbahnen. Im vorliegenden Falle wirkt eine schlaue Sippe ganz offenbar darauf hin, viele Millionen Dollars für Privat-Schiffsgesellschaften, Eisenbahn-Contraktoren und sonstige Kapitalisten aus der Bundeskasse herauszuschlagen. Der Congreß soll eine Reihe „patriotischer Unternehmungen" beschließen, bei denen für die Hauptpatrioten ein schönes Prositchen herausschaut. Wenn die Steuerzahler dumm genug sind, diesen Vaterlandsfreunden auf den Leim zu gehen, obwohl die Ruthen deutlich genug zu sehen sind, so werden sie nur sich selber anzuklagen haben.

Durch glänzende Taktik haben die Demokraten sich von jeher nicht ausgezeichnet. Man darf sich daher auch nicht darüber wundern, daß sie im Staate Ohio ihre vorzüglichen Siegesaussichten durch allerhand Dummheiten ernstlich gefährden. Es war ohne Zweifel von vornherein nicht klug, als Gouverneurskandidaten den früheren Abgeordneten Campbell aufzustellen, der seine hochzöllnerischen Neigungen im Congresse wiederholt bekundet hat. Da aber Campbell die Platform seiner Partei anerkannte, welche sich sehr nachdrücklich für Zollverbesserung ausspricht, so könnten die demokratischen Freihändler sicherlich mit besserem Gewissen für ihn stimmen, als für den Maulhelden, Lügner und Verräther Foraker. Sie sind ihm aber so aufsässig, daß sie ihm in der Person des Advokaten Russell aus Cleveland einen demokratischen Gegenkandidaten gegenüber gestellt haben. Wenn in Folge dessen Foraker zum dritten Male gewählt wird, so werden die „Radikalen" wenig Grund haben, sich ihrer sogenannten Grundsatztreue zu freuen. Es wird ihnen ergehen, wie allen störrischen Mauleseln, — d. h. es wird ihnen das Fell gegerbt werden.

Unsere tugendhafte, zum großen Theil aus „Sonntagsschullehrern" bestehende Bundesverwaltung hat sich wieder einmal als Beschützerin von Großdieben in einem höchst sonderbaren Lichte gezeigt. Seit ungefähr 16 Jahren ist in Californien ein Schwindelsyndycat, eines der frechsten des Landes, damit beschäftigt, den Bund mit Hilfe der Landbureaus großartig zu bestehlen. Landagenten wurden massenhaft bestochen, Meineide und andere Verbrechen reichlich aufgeboten, um den Zweck zu erreichen. Im ganzen haben die Kerle den Bund auf diese Art um etwa $5,000,000 gebracht, — das heißt, so hoch geht die Schätzung auf Grund der bis jetzt bekannten Thatsachen.

Nach vielen erfolglosen Versuchen, die Gauner zur Verantwortung zu ziehen, gelang es schließlich dem Geschick des Special-Landagenten Conrad, (noch von der Cleveland'schen Administration her im Amte) das Rad in's Rollen zu bringen, die Zeugen zu finden, das Beweismaterial zu sammeln und es dahin zu bringen, daß eine Menge der Diebe oder ihre Handlanger in Anklagestand versetzt wurden. Da, auf dieser, für das Gemeinwesen so günstigen und für die Schwindler so gefährlichen Entwickelungsstufe der Angelegenheit — setzt der Bundessekretär Noble plötzlich den Landagenten Conrad ab. Dadurch wird die Verfolgung vorläufig, vielleicht für immer lahmgelegt, und die Bundesverwaltung hat sich als rettender Engel für die Großgauner erwiesen, welche das Land beraubten und noch berauben!

Nach einer Erklärung braucht man freilich nicht lange zu suchen, — denn das Schwindelsyndicat besteht größtentheils aus „prominenten" und reichen Parteigenossen der Bundesverwaltung. Da liegt der Hund begraben. Die Geschichte erregt namentlich in der unabhängigen Presse ziemliches Aufsehen. Die Regierung sozusagen als Hehler eines Diebsringes, der schlimmer ist, als der „Star Route"-Ring war, — das kann den Tugendbolden in Washington noch bös bekommen, wenn sie nicht in elfter Stunde „Vernunft annehmen."

In Montana ist vor der Hand der republikanische Wahlbetrugsversuch fehlgeschlagen. Der Richter de Wolfe, dessen überstürzte Absetzung der Präsident doch nicht wagte, hat die Zählbehörde von Silver Bow County angewiesen, die von ihr willkürlich zurückgewiesenen Stimmen zu zählen, und dieses Urtheil wird schwerlich umgestoßen werden. Da die Republikaner die zwei Bundessenatoren aus Montana nicht nothwendig brauchen, insofern sie auch ohne dieselben eine ausreichende Mehrheit im Senate haben werden, so haben sie es nicht auf das Aeußerste ankommen lassen. Hätten sie den Staat haben müssen, dann wäre alles „Kicken" der Demokraten vergeblich gewesen.

Lokalbericht.

Die kommende Herbstwahl.

Beide Parteien sehr rührig.

Das republikanische und das demokratischer Central-Comite, denen es überlassen wurde, die Richter-Candidaten für die Wahl am nächsten Dienstag aufzustellen, haben die Vereinbarung getroffen, den Republikaner Driggs als Kandidaten für das Kreisrichteramt auf das demokratische Ticket und den Demokraten Shepard als Kandidaten für das Superiorrichteramt auf das republikanische Ticket zu setzen, und da bis jetzt keine anderen Kandidaten im Felde sind, so kann man die beiden Herren als erwählt betrachten.

Am Samstag Abend soll in jedem der drei Stadttheile eine „Arbeiter"-Massenversammlung behufs Ratificirung des von den Demokraten aufgestellten Wahltickets stattfinden. Als Redner bei diesen Versammlungen sind die Herren M. L. Crawford, Hon. Frank Lawler, Luke Coyne, John Foley, Charles G. Dixon, C. S. Darrow, R. H. Cowdrey, W. Kliner, Francis A. Hoffman, jr., und Andere angekündigt. Die Versammlung auf der Westseite wird in Bricklayers Hall, die auf der Südseite in Quäleys Hall an der S. Halsted Str., zwischen der 35. und 36. Str., abgehalten werden.

Der Drainirungsplan wird ohne Zweifel am Dienstag vom Volke indossirt werden, da thatsächlich keine organisirte Opposition dagegen vorhanden ist. Die demokratische Convention hat den Plan in der von ihr angenommenen Platform gutgeheißen und das republikanische Executiv-Comite hat beschlossen, nur Tickets mit den Worten: „Für den Sanitäts-Distrikt" drucken zu lassen.

Der Tomahawk Club hat für heute Abend nach der Farwell Hall eine Versammlung einberufen, in welcher gegen das Vorgehen der beiden Parteien, die von den Advokaten aufgestellten Richter-Kandidaten zu indossiren, Protest erhoben werden soll. Geo. H. Ketelle, Lawrence M. Ennis, Capt. Black u. A. sind als Redner angemeldet.

Ein schlechter Sohn.

Polizeirichter Prindiville schickt ihn nach der Bridewell.

Frank Fry ist einer jener typischen amerikanischen Raufbolde, die man als "toughs" bezeichnet und deren ganzes Sinnen darauf gerichtet zu sein scheint, durch rohe Scherze und Gewaltthaten sich überall verhaßt zu machen. Gestern Nacht kam Fry voll von Fusel und in vollständig unzurechnungsfähigem Zustande nach Hause und jagte mit dem Revolver in der Hand seine alte Mutter und seine Schwester aus dem Hause. Glücklicherweise war ein Polizist zur Zeit in der Nähe und nahm den Kerl mit nach der Polizeistation. Heute strafte ihn Polizeirichter Prindiville um $25 und die Kosten, in deren Ermanglung er nach dem Correktionshaus wandern mußte.

Weitere Anklagen gegen West und Graham.

Eine Firma wegen Rauchunfugs in Anklagezustand versetzt.

Die Großgeschworenen haben heute drei weitere Anklagen gegen J. J. West, den ehemaligen Redakteur der „Times", und dessen Sekretär Graham wegen betrügerischer Ausstellung von „Times"-Aktien eingebracht.

Eine Anklage wurde auch eingebracht gegen F. M. Atkinson, den Präsidenten der „Atkinson Steel Car Spring Works" wegen Verübung von Rauch-

Wie Cronin ermordet wurde.

Das Mordgeheimniß enthüllt.

Ein wichtiger Zeuge in Canada

Bourkes Geständniß an den Fälscher Gillette.

Mehrere englische Morgen-Zeitungen enthalten heute spaltenlange Depeschen aus Winnepeg, Canada, über die Aussagen des Sträflings Gillette, dem Bourke das ganze Geheimniß der Ermordung des Dr. Cronin mitgetheilt haben soll. Gillette hat das Bekenntniß Bourkes dem augenblicklich in Winnipeg weilenden Hilfsstaatsanwalt Baker mitgetheilt und dasselbe soll folgendermaßen lauten:

„Bourke fing an, sobald er in's Gefängniß eingebracht worden war, von seiner Mutter zu reden. Zuerst hielt er sich ganz für sich, nachher aber verkehrte er fortwährend mit uns. Namentlich an mir schien er sehr zu hängen und sprachen wir viel von unseren beiderseitigen Fällen, auch machte er durchaus den Eindruck, als ob er der Ansicht sei, daß man ihn freilassen werde. Als der Expreßmann Martinson hierher kam, um ihn zu identificiren, sagte Bourke sogleich: „Das ist der Mann; der ist kein Geheimpolizist, ich kenne ihn, aber er kennt mich nicht; er ist ein Schwede." Sodann fährt Gillette fort:

„So weit wie ich die Namen der Männer behalten habe, welche den Dr. Cronin ermordeten, sind es Bourke selber, Dennis Coughlin, Dan Coughlin, Pat Cooney und ein Mann, dessen Namen ich vergessen habe. Ein Mann, welcher für McGinnis, einen Fisch- und Austernhändler an der West Randolph Str. gearbeitet, ist, wie Bourke sagt, noch im letzten Augenblick zurückgetreten. Bourke wollte indessen nicht sagen, wer Dr. Cronin den ersten Schlag versetzt, doch sei der Doktor sehr schwer gestorben, da er viel muskulöser gewesen, als seine Mörder ihm zugetraut. Dieselben, fuhr Gillette fort, haben knüppelartige Instrumente gebraucht, um den Doktor niederzuschlagen und demselben, als er schon am Boden lag, das ganze Gesicht zerschlagen, damit die Leiche auf keinen Fall identificirt werden könne.

Die Leiche haben sie zuerst an den See herunter gefahren, woselbst sie ein Ruderboot zu finden hofften; sie fanden aber keines und warfen dieselbe dann in das Wasser. Da dieses aber zu flach war und die Wellen sie immer wieder an das Land spülten, so packte man sie wieder in den Koffer und fuhr sie nach der Fanggrube, in welcher sie später gefunden wurde; Dan Coughlin zeigte dabei den Weg, denn der kannte die Nordseite besser, als irgend ein anderer Mann.

Bei der Fanggrube angekommen, hatte man viel Mühe, die Leiche hineinzubringen. Der Körper war zu groß, als daß man ihn aufrecht hätte hineinstellen können; man mußte ihn daher zusammenbiegen. Während man dabei war, passirten einige Farmerwagen vorbei, so daß die Mörder sehr erschreckt wurden, aber sie machten ihre „Arbeit" doch fertig. Am nächsten Tage sind sie wieder in der Carlson'schen Cottage gewesen.

Das Geld, welches die Mörder erhielten, wurde in einem Haufen ausbezahlt und dann in einer Office an der Dearborn Straße, südlich vom Tremont Hause über dem Bankgeschäft von Lazarus Silvermann vertheilt.

Bourke sagte, daß er Alexander Sullivan nicht weiter kenne. Derselbe sei ein Advokat und er habe ihn nur zwei Mal gesehen — einmal in seiner Office. Bourke pflegte manchmal viel zu weinen und redete allerlei tolles Zeug, um seinen Muth aufrecht zu halten. Auf unsere Frage, warum sie Dr. Cronin ermordet hätten, sagte Bourke, der Doktor habe das in ihn gesetzte Vertrauen gemißbraucht, Geheimnisse an's Tageslicht gebracht und einen Mann verrathen, welcher mit seinen Rechnungen nicht im Reinen gewesen."

Hilfsstaatsanwalt Baker würde den, wie bereits gemeldet, zu dreißig Jahren Zuchthaus verurtheilten Fälscher Gillette sehr gerne mit nach Chicago nehmen, aber die canadischen Behörden wollen das natürlich nicht zugeben. Herr Baker bleibt vorläufig noch ein oder zwei Tage in Winnipeg, da er unter diesen Umständen wenigstens den dortigen Polizeichef McRae, dem gegenüber Bourke auch bekannte, gerne mit sich nähme. Herr McRae aber verlangt, ehe er nach Chicago geht, erst die auf Bourkes Ergreifung ausgesetzte Belohnung.

Die Kellner-Versammlung.

Die gestern in Quinns Chapel an der Vierten Avenue abgehaltene Versammlung von Kellnern wurde unter den Auspizien der Wm. Lloyd Garrison Assembly No. 8286 der Arbeitsritter abgehalten. Dies ist die Kellner-Assembly des Ordens und zählt etwa 200 Mitglieder. Die Herren, welche die Versammlung einberufen hatten, erklärten, die Assembly werde streng nach dem amerikanischen Princip geleitet und daß sie gegen alle Strikes ist. Es wurde über die Bedrückung der Kellner, besonders der farbigen durch die Arbeitgeber gesprochen, aber nichts Bestimmtes beschlossen.

Von seiner Frau verlassen.

Edward Wilson, ein bei der Wells-Fargo & Co. beschäftigter Expreßbote, beklagt den Verlust seiner [illegible] und Werthsachen. Beide sind mit [illegible], einem anderen Boten der [illegible] Expreßgesellschaft, verschwu[illegible] son, der in No. 7 Walnut[illegible] ersuchte die Polizei, ihm [illegible] nes Kindes zu verhelfe[illegible] Wiedererlangung seiner [illegible]

Sehnen sich nach der goldenen Freiheit.

Die County-„Boodler" möchten aus dem Zuchthaus hinaus.

Ein Gnadengesuch in Umlauf gesetzt.

Seit den letzten drei Wochen enthielt die hier erscheinende Gerichtszeitung „Legal News" folgende Anzeige:

„Es wird hiermit Notiz gegeben, daß am 6. November 1889 oder sobald die Petenten gehört werden können, ein Gesuch an den Gouverneur Fifer gerichtet werden soll, die wegen Verschwörung im Juni-Termin 1887 des Kriminalgerichtes von Cook County schuldig befundenen und zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Adam Ochs, Michael Leyden, John E. Van Pelt, Michael Wassermann und Harry Varnell zu begnadigen.

Chicago, Jll., 11. Oktober 1889.

Thomas S. Leyden."

Diese Anzeige spricht für sich selbst, d. i. sie besagt, daß ein Begnadigungsgesuch für die im Zuchthause sitzenden County-„Boodler" an den Gouverneur gerichtet werden soll. Diejenigen, welche diese Bewegung in Scene gesetzt haben, darunter Pfarrer Leyden, ein Bruder Michael Leydens, führen unter anderen Argumenten zu Gunsten ihres Gesuches an, daß die „Boodler" thatsächlich ihre Strafzeit bereits abgesessen haben. „Sie waren zu zweijähriger Zuchthaushaft verurtheit," sagte Pfarrer Leyden, „und wenn Wrens Zeit um sein wird,—bis dahin gedenken wir die Gefangenen freigelassen zu sehen — werden sie mit Einschluß ihrer Haft im County-Gefängnisse zwei Jahre und sechs Monate gesessen haben."

Pfarrer Leyden und ein anderer Priester begaben sich vor einiger Zeit nach Springfield und sprachen mit dem Gouverneur über die Angelegenheit, der den 6. November als den Tag bestimmte, an welchem er die Petenten anhören will. Die Petenten erwarten ganz bestimmt, daß die Richter Jamieson und Grinnell die Gnaden-Petition unterzeichnen werden; hierin dürften sie sich aber täuschen, da beide Richter erklärt haben, sie würden es nicht thun. Wrens Strafertermin geht übrigens schon von Samstag in drei Wochen zu Ende.

Kurz und Neu.

* Vierzehn Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden gestern im Gesundheitsamt gemeldet, nämlich Scharlachfieber aus No. 165 37. Str., No. 558 Nord Wells Str., No. 991 Wilcox Ave., No. 3549 La Salle Str., No. 402 Thomas Str., No. 937 W. Adams Str. (4 Fälle) und No. 314 W. Adams Str.; Diphtherites aus No. 595 Nord Halsted Str., No. 670 Süd Fairfield Ave., No. 433 Sedgwick Str. und No. 322 State Str.

* Chas. Wilhelm und Henry Morris schlichen sich in James-Russels Stall in Jefferson und stahlen vierzig Tauben und ein Pferd im Werthe von $200. Die Diebe wurden von den Polizisten in einem Schuppen an der Noble Str. entdeckt und dingfest gemacht. Richter La Buy verwies sie unter $1000 Bürgschaft an das Kriminalgericht.

* Der „Chicago Herald", Thomas E. Hill und Seth L. Baker wurden gestern von dem Möbelhändler Geo. E. Crane, 103 State Str., auf $25,000 Schadenersatz verklagt, weil die Kläger über ihn unrichtige und schädigende Angaben publicirt haben sollen.

* Wie es sich nachträglich herausstellt, war es doch nicht der ehemalige Geheimpolizist „von" Arnold, der heirathslustige Männer unter fingirtem Mädchennamen um ihr Geld beschwindelte, sondern der Apotheker Clark Arnold; der zuletzt in Dales Apotheke beschäftigt war.

* Die sechszigjährige Frau Marie Klemme ließ gegen ihren, um acht Jahre älteren Gatten, John E. Klemme, eine Scheidungsklage einreichen, in welcher sie ihn der Grausamkeit beschuldigt. Der Verklagte leugnet die Wahrheit der Beschuldigung und sagte, der Bruder der Klägerin, der reisende Prediger Johann Schneider, sei an dem ganzen Ehezwist schuld.

* Der aus Milford, Delaware, mit May Ellis durchgebrannte J. A. Harris, welcher dort eine Frau und zahlreiche Gläubiger zurückließ, wurde gestern auf Grund eines Habeas Corpus-Befehls von Richter Altgeld entlassen. Kaum hatte er sich entfernt, da erschienen die Gehilfen des Sheriffs mit einem neuen Verhaftsbefehl, aber zu spät, um seiner noch habhaft werden zu können.

* Herr Hill, der Präsident der St. Paul- und Manitoba-Bahn, zeigte in einem Briefe an die Weltausstellungsbehörde an, daß er bald in Chicago eintreffen und $35,000 zeichnen werde.

Kleine Brände.

Ein in dem Eishause der Herren Collins & Dieterich, No. 333 Sedgwick Straße, gestern ausgebrochenes Feuer verursachte einen Schaden von $100. Derselbe ist vollständig durch Versicherung gedeckt.

In einem der Zimmer der an der 32. und Morgan Straße gelegenen Grant-Schule brach in Folge eines überheizten Ofens ein Feuer aus, welches bald gelöscht wurde. Schaden sehr gering.

Der Alarm von Box No. 56 gestern Abend rief die Feuerwehr nach M. H. Dupers Ställe an Lake Avenue und 47. Straße. Schaden $2000.

In Kamels Wirthschaft, 76 West Madison Straße, richteten die Flammen einen Schaden von $125 an.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer die Abstracts bei Otto Pelzer, No. [illegible] Washington [illegible]

Etwas zu voreilig.

Constabler Zinngraf wird für seine „Schlagfertigkeit" bestraft.

Der in Friedensrichter Blumes Gericht angestellte Constabler Zinngraf mußte seine Voreiligkeit mit drei Dollar bezahlen. Zinngraf fuhr mit einem Freunde in einem Buggy spazieren und da er auf dem Wege in einem Geschäfte einkehren wollte, ließ er seinen Freund mit dem Buggy vor demselben warten. Während der Constabler im Laden war, fuhr sein Freund vor Santi Pasentis Obststand und kaufte Obst für zehn Cents. Er gab dem Italiener einen Zehndollarschein, den derselbe in der Nähe wechselte. Anstatt dem vertrauensvollen Italiener, der ihm das ganze Kleingeld überlieferte, seine 10 Cents zu bezahlen, fuhr der Käufer mit dem Buggy davon. Pasanti lief ihm nach und gerade, als es ihm gelungen war, das Pferd beim Kopf zu fassen, kam Zinngraf aus dem Laden und ohne erst zu fragen, was vorgefallen sei, versetzte er dem Sohne der bella Italia einen Schlag auf den Kopf. Richter Scully ließ dann Zinngraf mit drei Dollar seine Voreiligkeit büßen.

Deutsche Theater.

McVickers Theater.

Im deutschen Theater in McVickers gelangen nächsten Sonntag zwei Stücke zur Aufführung, nämlich zuerst das dreiaktige Charakterbild „Heinrich Heine" von A. Mels und zum Schluß das einaktige Lustspiel von Wilhelmi: „Einer muß heirathen." Die Besetzung des ersteren Stückes ist folgende:

Salomon Heine, ein Bankier	Julius Richard
Betty, dessen Frau	Hedwig Beringer
Ottilie, beider Tochter	Mila Bley
Mathilde, Salomons Nichte	Clara Zahl
Harry, Salomons Neffe	Karl Wagener
Hirsch, Hühneraugenoperateur	Ernst Gschmeidler
Liebenthal, Makler	Siegmund Selig
Lesser, Harrys Commis	Wilhelm Kröner
Diener	Richard Wagner

Das zweite Stück ist in folgender Weise besetzt:

Jakob Zorn, Wilhelm Zorn,	Brüder, Professoren an einer Universität.	Julius Richard Paul Barthold
Gertrude, ihre Tante		Hedwig Beringer
Louise, deren Nichte		Clara Zahl

Während des ersten Stückes findet keine Zwischenpause statt, dafür aber nach dem ersten Stück eine Pause von 15 Minuten.

Jean Wormsers vereinigte Theater.

In Freibergs Opern-Haus gelangt Sonntag, den 3. Nov. 1889, das Volksstück „Der Rattenfänger von Hameln" zur Aufführung. Bekanntlich zählt der „Hunold Singuf" zu Wormsers besten Rollen, auch ist die übrige Besetzung eine sehr gute. Unter andern tritt Frl. Bertha Wagner, bekannt von ihrem Gastspiel im Frühjahr, als „Regina" auf. So ist eine sehr gute Vorstellung zu erwarten, denn auch für die äußere Ausstattung wird wieder etwas gethan werden. Für diese Vorstellung ist eine neue Dekoration, altdeutsche Stadt, angefertigt; ferner wird der neue Vorhang zum ersten Male in Gebrauch genommen. Beide Dekorationen sind von Herrn Theodor H. Eschen angefertigt, welcher als Dekorationsmaler engagirt wurde.

In der Columbia Halle, Town Lake, kommt Schneiders Lebensbild „Der Heirathsantrag auf Helgoland" zur Aufführung. Hier liegt die Regie in den Händen des Herrn E. Alvin. Das Stück fand letzten Sonntag in Freibergs Opernhaus eine sehr beifällige Aufnahme. Die Besetzung ist gleichfalls eine sehr gute durch die Damen Barton und Häuser und die Herren Alvin, Jost, Kraus, Richter, Schücht und Windmüller.

Aurora Turnhalle.

In diesem Theater gelangt nächsten Sonntag das fünfaktige Volksschauspiel „Bajazzo, oder: „Hanswurst und seine Familie" zur Aufführung. Alle Mitglieder wirken mit und in der großen Maskenball-Scene im dritten Akt wird ein Ballet von sechs professionellen Tänzerinnen ausgeführt werden. Am 28. November, dem Danksagungstage, findet eine Extra-Vorstellung statt.

Stiftungsfest der Deutschen Kriegskameradschaft.

Die Deutsche Kriegskameradschaft, ein aus ehemaligen Mitgliedern des deutschen Heeres bestehender und kräftig emporblühender Verein, feiert am 9. November sein drittes Stiftungsfest in Schönhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave. Wie uns das Vergnügungs-Comite versichert, sind alle Arrangements so getroffen, daß es an einem gemüthlichen und fröhlichen Feste nicht fehlen kann. Daher sollten sich nicht nur ehemalige Krieger, sondern auch alle Personen, die ein hübsches Fest mitfeiern wollen, an dem genannten Abend einstellen.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Briefkasten.

E. G. & Co. Der Herausgeber des von Ihnen erwähnten Wochenblattes ist leider nicht der einzige, der den Anzeigekunden eine zehnfach so große Abonnentenzahl vorschwindelt, wie er wirklich besitzt. Ohne Zweifel ist das Betrug, aber ob der Mann deßwegen bestraft werden würde, ist mindestens fraglich. Wir würden Ihnen nicht rathen, öffentlich vor besagtem Blatte zu warnen, da Ihnen daraus nur Unannehmlichkeiten erwachsen würden.

Joseph Müller, 16 Orchard Str. Das Gesetz, nach welchem ein Arbeitsgeber, der erst auf gerichtlichem Wege gezwungen werden mußte, seinem Arbeiter den ihm zukommenden Lohn zu bezahlen, auch die ganzen Prozeßkosten bezahlen muß, ist erst seit März dieses [illegible]

Humor und Witz.

— Zur Zeit, wo der als Heldenspieler bekannte Opitz die Leitung des Leipziger Stadt-Theaters führte, war eine seiner Lieblingsrollen Karl Moor in Schillers „Räubern". Er bediente sich, wie das noch heutzutage sogenannte „routinirte" Schauspieler zu thun pflegen, besonderer Knall-Effecte, um auf das Publikum besonderen Eindruck zu machen. So in der Scene des vierten Actes, wo er nach Wiederauffindung seines Vaters das Pistol über die schlafenden Räuber abfeuert. Als seine Räuber hatte er Leipziger Stadtsoldaten (sogenannte „Meisen") angenommen, welche damals sehr lange Zöpfe trugen. Der Knall hatte pflichtgemäß das Theaterpublikum erschreckt, die Räuber waren aufgesprungen, aber einer blieb liegen und krümmte sich am Boden hin und her. Opitz, mit der Wirkung seines Spieles allein beschäftigt, wollte eben seine großartige Rede losdonnern, als er den zu seinen Füßen Liegenden erblickte; wild schnaubte er ihn an und gebot ihm, aufzustehen. Der Statist aber schrie in echten Leipziger Dialekt und convulsivisch zappelnd: „Aiherrcheses, Herr Opitz, Se treten m'r ja auf mei Zupp!"

— Unerwünschte Collegialität. Der junge dramatische Dichter Jeremias Wasserkopf sitzt in der Bodega und trinkt eine Halbe weißen Portwein. Da klopft Jemand auf seine Schulter. Er dreht sich um und erblickt das „realistische" Antlitz seines Schusters, der ihn mit den Worten begrüßt: „Bleiben's nur sitzen, Herr Collega!"—Der Dichter streicht über seine Mähne und fragt indignirt: „Collega? Ich wüßte nicht?" — „Aber ich!" erwiderte der Schuhmacher. „Sagen Sie, hat einer meiner Stiefel Sie je gespannt?" — „Nun," erwiederte ehrlich der Dichter. — „Nein, sehen Sie, dasselbe ist bei Ihren Schauspielen der Fall!" erwidert der boshafte Schuster. „Und dann — sind meine Stiefel nicht ledern?" — Der Dichter nickt nur. — „Ihre Trauerspiele auch!" lacht der Schuster. „Servus Collega!"

— Einen Geniestreich hat kürzlich der Kriegerverein zu Mewe i. O. vollführt. Derselbe veranstaltete nach der „Danz. Ztg." seinen ersten Winterball. Der für die Eröffnung festgesetzte Zeitpunkt war schon lange verstrichen, die Gäste bereits alle erschienen, und die Damen warteten sehnsuchtsvoll auf den Anfang des Balles: da stellte es sich heraus, daß der Vorstand vergessen hatte, die Musik zu bestellen. Nur mit Mühe gelang es, in so später Stunde noch einige Musikanten aufzutreiben, die das Vergnügen vor gänzlichem Untergange retteten.

— Moderne Dienstboten. — Magd: „Gar net g'nug danken kann ich Ihnen, daß S' Ihnen so viel Müh' mit mir 'geben und mir so viel g'lernt haben! Wenn i' mir denk', wie ich zu Ihnen her'kommen bin, hab' ich ja gar nichts kenna!" — Frau: „Gewiß — es war eine große Anstrengung für mich! Nun kannst Du aber doch Etwas!" — Magd: „Nicht wahr, das seh'n Sie selber ein! D'rum kann ich aber auch um den alten Lohn nimmer bleiben und muß schon bitten, daß Sie mich jetzt ordentlich aufbessern!"

— Ad infinitum. Herr (zum Diener): „Kerl, seit Deine Frau todt ist, säufst Du ja in ganz erschreckender Weise!" — Diener: „Das Unglück geht mir so nahe, gnädiger Herr — ich muß mich trösten —" Herr: „Wie lange soll denn das noch dauern?" — Diener (schluchzend): „Ach, ich bin untröstlich!"

— Vertrauen. Frau: „Mein Mann ist gestorben, Herr Todtenbeschauer; wollen Sie nicht gefälligst zu uns kommen?" — „Wer hat Ihren Mann behandelt?"—„Herr Doktor Beinschneider." — „Da werd' ich Ihnen gleich hier den Todtenschein ausstellen; auf den Doktor Beinschneider kann ich mich verlassen."

— Beruhigend. — Dame: „Da bringe ich Ihnen den Stoff zurück, den ich bei Ihnen gekauft habe. Machen Sie mit dem Fetzen was Sie wollen, — das ist ja ein noch nie dagewesener Schwindel!" — Kaufmann: „Gnädige Frau, beruhigen Sie sich — es ist Alles schon dagewesen!"

— Druckfehler. Uebermorgen fahre ich mit meinem leeren Magen, in welchem sechs Personen bequem Platz haben, nach Oranienburg. Hierauf Reflektirende können unter billigen Bedingungen Theil nehmen. Näheres bei N. N., Dresdenerstraße, Berlin.

— Der Gipfel der Eifersucht. Liebe Erna, wie ich diesen Ort liebe.... — Augenblicklich laß uns weitergehen!

— Ausdruck der Verwunderung. „Jesses, Grethl, müssest Du aber schön sein, wanns D' Dich einmal ordentlich waschen thät'st!"

— Splitter. Die Praxis ist das Haarfärbemittel für die graue Theorie.

— Wer auf einer schiefen Ebene wandelt, der geht herab und glaubt doch hinauf zu kommen.

— Zu viel verlangt. „Herr Instructor, ich muß Ihnen leider gestehen, ich bin mit dem Französisch, das Sie meinen Sohn gelehrt haben, nicht zufrieden!"—„Wie — er spricht ja doch fertig und fehlerlos!"—„Das wohl — aber nichts als dummes Zeug!"

— Natur und Leben. Referendar (an einem schönen Aussichtspunkt): „Haben Sie jemals schon eine entzückendere Aussicht gehabt, gnädiges Fräulein?"—Fräulein Laura: „O ja — vor zwei Jahren auf die Hand eines Gardelieutenants."

— Sie kennt sich. Ella: Du nütztest doch eigentlich Dich leicht verheirathen, Du hast doch zwei ältere Brüder. — Lieschen: Nein eben Du, Du hast doch keinen, der — vor Dir die Männer warnt!

[illegible]

Abendpost.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

1 Cent.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem Blatte stets Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost"
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
E. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpsky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Mrschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Nuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Beitzwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Zapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2506 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Suender, 3302 S. State Str.
Mitgrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 486 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Dussold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas E. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hitschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 876 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
E. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
E. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
E. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 38 W. Randolph Str.
H. E. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
E. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. E. Browers, 455 W. Indiana Str.
E. A. Perry, 193 W. Lake Str.
E. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. F. Brunner, 38 Canalport Ave.
E. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
E. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Bantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. E. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
E. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Tepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

[illegible]

[illegible]

Das „Bureau of Justice".

Eine segensreiche Institution.

Freier Rechtsschutz für Alle.

I.

Eine der segensreichsten und aus reinster edelster Menschenliebe entsprossenen wohlthätigen Institutionen unserer großen Stadt Chicago, ist das No. 149 La Salle Str., Zimmer No. 66, gelegene „Bureau of Justice".

„Bureau of Justice?" fragen Sie, lieber Leser, der Sie vielleicht nicht lange in unserer Stadt gewohnt, oder sonst durch den „Kampf um's Dasein" etwa zu sehr in Anspruch genommen gewesen sind, als daß Sie sich viel um solche Ihnen an und für sich, wie Sie meinen, fernliegende Dinge hätten kümmern sollen. Lieber Leser, dem „Bureau of Justice" steht Niemand zu fern, auch der Reichste nicht. Der Reiche sollte es in seinen edlen Bestrebungen unterstützen und der Arme, Bedrückte und, wenn wir so sagen sollen „Geschundene", sollte froh sein, daß es ein solches Institut in unserer Stadt giebt.

Das „Bureau of Justice" aber ist eine Anstalt, in welcher dem Nothleidenden beigestanden, den um seinen Lohn betrogenen Arbeiter zu seinem Gelde verholfen, dem böswillig Verlästerten Genugthuung verschafft und dem von seinem hartherzigen Wirthe bedrängten, arm und vielleicht gar noch kranken und arbeitslosen Familienvater Ruhe und Erleichterung geschafft wird. Ein Trost der Betrübten, eine Anstalt, in welcher Jeder in Noth befindliche und der Hilfe verdienende freien Rechtsrath und Rechtsschutz erhält, das ist das „Bureau of Justice".

Ihr Familienväter, die Ihr nicht wißt, wo aus noch ein, die Ihr unverdientermaßen von selbstsüchtigen Arbeitsherren um Euren Lohn betrogen werdet, Du arme Wittwe, die Du zu Deinem sauren Verdienst nicht kommen kannst, und Du treue, abgegrämte Mutter, der Dein Möbelhändler Dir vielleicht schon zu sieben Achteln bezahlten Möbeln fortnehmen will, Kopf hoch! das „Bureau of Justice" hilft Dir gern.

Aber wie denn? Warum denn? Warum haben wir denn davon noch nicht eher gehört? fragt Ihr vielleicht. Nun, die Antwort ist sehr einfach:

Das „Bureau of Justice", um die letzte Frage zuerst zu beantworten, ist erst am 9. April 1888 mit geringen Mitteln gegründet worden und hat sich nie mit marktschreierischer Reklame befaßt; es that sein Gutes um des Guten willen und nicht um schnöden Geldgewinn. Zweitens: Warum Euch, die Ihr doch ganz unbekannt zu sein vermeint, geholfen werden soll? Nun, einfach deshalb, weil Herr Joseph W. Errant, der jetzige hochverdiente Agent und Anwalt des Instituts, von der Noth und dem Elend vieler seiner Mitmenschen bewegt, im Januar 1888 einmal vor der hiesigen „Society for Ethical Culture" einen zündenden Vortrag gehalten über das Thema: „Gerechtigkeit für die Freudlosen und Armen". Herrn Errants herzergreifende Worte entfachten damals einen solchen Sturm edelster Begeisterung unter seinen Zuhörern, daß gleich nach Schluß seiner Rede Herr A. L. Singer aufsprang und unter dem jubelnden Zuruf der Anwesenden ausrief: „Meine Herrschaften, ich stelle hiermit den Antrag, daß wir hier und zu dieser Stunde den ersten freien Rechtsschutzverein gründen." Jetzt werdet Ihr verstehen, und bleibt uns daher nunmehr nur noch das „Wie denn?" zu beantworten übrig.

Nun, da könnten wir schreiben von jetzt bis nächstes Jahr um diese Zeit, wenn wir das so im Einzelnen erklären wollten, da Thatsachen aber immer besser sind, als lange Reden, so hat der Berichterstatter der „Abendpost" ganz einfach seine Nase in das Archiv des „Bureau of Justice" gesteckt und greift Euch aus Hunderten von ähnlichen Fällen für diesmal nur ganz einfach die folgenden zwei heraus:

Hatte $4 für gethane Wascharbeit zu bekommen.

Eine arme Frau sprach im „Bureau of Justice" vor. „Herr und Frau H. schulden mir $4 für Wäsche. Mein Mann hier ist, wie Sie sehen, ein Krüppel und kann nicht arbeiten. Die H.'sche Familie ist nach Milwaukee verzogen, aber wir haben die Adresse. Können Sie mir dabei helfen? Ich habe die $4 so nöthig."

Das „Bureau of Justice" half. Es schrieb an die Milwaukeeer „Deutsche Gesellschaft", die Letztere interessirte sich für den Fall und die arme Frau erhielt ihr Geld. Herr und Frau H. aber bekamen Respekt vor dem Chicagoer „Bureau of Justice."

Und weiter:

$7 für Zimmermannsarbeit.

Ein Zimmermann spricht vor: „Ich habe für einen „Boß" geschafft, welcher sich weigert, mir $7 rückständigen Lohn zu bezahlen. Es handelt sich nicht blos um die $7 bei mir, sondern auch darum, daß mich der Hauswirth eventuell vor die Thür setzt und ich mit meiner Familie nichts zu essen habe. Können Sie mein Geld nicht kollectiren?"

Das „Bureau of Justice" fragt den Mann näher aus und erfährt, daß derselbe für eine „Whosale"-Firma gearbeitet. Der dienstthuende Beamte sagt ihm, er solle doch erst einmal den Geschäftsführer derselben aufsuchen und dem diesen Fall vorlegen. Der Zimmermann thut so, kommt aber zurück und sagt: „Es nützt nicht, sie denken, ich bin machtlos und wollen nicht bezahlen." Darauf geht ein Vertreter des „Bureau of Justice" mit dem Mann und bald darauf kamen Beide zurück und der Mann hat sein Geld und das umsonst, lieber Leser und für ein einfaches „Danke

Wir könnten, wie gesagt, noch Hunderte solcher Fälle anführen, für heute aber ist's genug, nächstens indessen, sobald wir wieder Zeit und Raum haben, reden wir noch mehr von diesem edlen „Gerechtigkeitsbureau" und zeigen auch, wie wir heute beispielsweise gezeigt, was dasselbe im Einzelnen leistet, wie unendlich viel Gutes es in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits im Großen vollbracht.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Louis A. Ayme gegen Florence Ayme, wegen böswilligen Verlassens; Nellie Halvorsen gegen William Halvorsen, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Theresia Hoffmann gegen Mathias Hoffmann, wegen böswilligen Verlassens und Ehebruchs; Amalie N. Corließ gegen Jewett L. C. Corließ, wegen böswilligen Verlassens; Elisabeth Mowbrey gegen Frederick Mowbrey, wegenböswilligen Verlassens; Katie Stahr Wegner gegen Frank Wegner, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung, und Emilie Lasch gegen Emil Lasch (Scheidung von Tisch und Bett) wegen grausamer Behadlung.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Sebastian Reises, Mathilda Bricks.
Jakob Kaufmann, Gertrude Elsen.
Hermann Hertz, Lizzie Domke.
Emanuel Weiß, Nellie Winearska.
John B. Schäfer, Eva Shepard.
Joseph Stein, Wilhelmina Funk.
Christian Pant, Katharine Schneider.
Ludwig Jehuck, Mary Kotal.
Ferdinand F. Böse, Gustie Weigmann.
Ernest Garpow, Annie Pruß.
Charles J. Feldkamp, Mollie G. Bradley.
Karl Buschkowski, Elizabeth Schneider.
Walter Leuchner, Lydia Lüpke.
Frank Schubert, Doni Wanorowska.
Michael Reiter, Lizzie Stucker.
Henry Rabi, Maria Machert.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Esther Meyer, 267 Maxwell Str., 1 J. 10 M.
Bertha Eich, 250 Wells Str., 1 J. 8 M.
Erna Hollstein, 576 Moore Str., 3 J. 4 M.
Bessie Nabel Petzinger, 378 N. Clark Str., 8 J. 3 M.
Ruthie Breider, 210 S. Halsted Str., 5 J. 11 M.
Chas. Hinrichs, 32 Osborne Str., 70 J.
Walter Nelt, 153 Bissel Str., 2 J. 7 M.
Mathilde Geiber, 475 Sedgwick Str., 7 M. 19 T.
Karoline Nen, 765 W. Adams Str., 59 J. 6 M.
Margarethe Sommer, 112 Heine Str., 27 J. 6 M.
Wilhelmine Stange, 502 W. Erie Str., 3 J. 10 M.
Mathilde Klingenberg, 149 N. Ada Str., 5 J. 9 M.
August Lanzus, 21 Keenan Str., 1 M.
Franziska Miller, 950 Clybourn Ave., 39 J. 11 M.
C. Bergmann, 706 Van Horn Str., 10 M.
John Fiiber, 206 W. 14. Str., 18 M.
Heinrich Pflug, 508 W. 14. Str., 83 J. 1 M.
Dorothea Pflug, 508 W. 14. Str., 79 J. 29 T.
Louis Martin, 192 W. Chicago Ave.
Leonhard Falch, 181 Lincoln Ave., 81 J. 10 M.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Dr. Gandy, für ein zweistöckiges Wohnhaus, No. 886 Warren Ave,, veranschlagt auf $8000; Andrew Pearson, fünfstöckiges Waarenhaus, No. 177 W. Adams Str., $12,500; F. Krujis, Cottage, No. 2832 Emerald Ave., $2000; J. W. Bent jr., zweistöckiges Wohnhaus, No. 278 S. Leavitt Str., $5000; Thomas A. Webb, zweistöckiges Wohnhaus, No. 3543 Michigan Ave., $5000; S. D. Howard, zweistöckiges Wohnhaus, No. 1220 Walcott Str. , $4000; J. P. Allin, 4 zweistöckige Wohnhäuser, No. 3439—3445 Charlton Str., $13,200; Chas. Steinbrecher, 3 zweistöckige Wohnhäuser, No. 1021, 1013 bis 1015 W. Superior Straße, $9000; Jos. Piel, Cottage, No. 827 Fairfield Ave., $1000; J. W. Dale, 6 Cottages, No. 103—113 Rhine Str., $3800; S. M. Biddison, 15 zweistöckige Wohnhäuser, No. 1—29 Chicago Terrace, $30,000.

Marktbericht.

Chicago, 31. Okt. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 15—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $4.25—4.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1.,$1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75—90c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln 40c per Bu.
Sellerie 5—10c.
Kohl $2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $7—7.50 per Kiste.
Citronen variirend von $4—4.50 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23—23½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 33—35c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten $3.75—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 7½—8c per Pfd.; alte Hühner 7—7½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 8½—9c per Pfd.
Frische Eier 18½—19c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.

No. 2 19½c, No. 3 20½—21½.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Die Hypotheken-Abtheilung
der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Deutsches Theater in McVicker's
Direktion.......Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer.......Siegmund Selig.
Sonntag, den 3. November 1889:
Neu einstudirt:
Heinrich Heine,
Charakterbild in 3 Akten von A. Mels.
— Hierauf —
Einer muss heirathen!
Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi. frs6
Sitze sind in McVickers zu haben.

Freibergs Opern-Haus.
180-182 22. Straße.
Direktion.......Jean Wormser
Sonntag, den 3. November 1889:
— Der —
Rattenfänger von Hameln
Regie: Jean Wormser.

Columbia Halle.
Ecke 48. und Paulina Str.
Direktion.......Jean Wormser
Sonntag, den 3. November 1889:
— Der —
Heirathsantrag auf Helgoland.
Regie: Carl Alvin. frs6

Deutsches Theater
Aurora Turnhalle,
Sonntag, den 3. November,
BAJAZZO,
oder: Hanswurst und seine Familie

Amerikanische
Fellvieh-, Geflügel- u. Fischerei-Ausstellung
— im —
Ausstellungs-Gebäude,
vom 12. bis 21. Novbr.
Anziehende Unterhaltung jeden Nachmittag und Abend.
Größte Schaustellung auf Erden.
Allgemeiner Eintritt: Erwachsene 50 Cents, Kinder 25 Cents. 1-21n4

New Orleans Kartoffeln,
frische Gurken, Rosenkohl und Kochsalat
— bei —
H. C. HONERLAH, 119 N. Clark Str. fr6

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

Hotel Delavan
143 North Clark Str. (Cor. Ontario Str.)
$1.50 & $2.00 per day.
Board and Room, $7.00 to $9.00 per week.
Day Board, $5.00 per week.
25olm7 E, WOLF, Proprietor.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

W. W. SIMPSON,
Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden,
384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zum denkbar niedrigsten Preise kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,24t,8
W. W. Simpson.

Dr. Carl Fredigke,
Deutscher Arzt und Chirurg,
Südostecke State und 37. Straße.
Sprechstunden 8 bis 10 und 2 bis 4 Uhr. Chronische Frauenkrankheiten Dienstag, Donnerstag und Sonnabend; für Unbemittelte Freitag 2—4 Uhr. 29o2w6

Dr. H. W. Bennell,
Der größte Elektriker des Westens.
Elektricität wissenschaftlich und wundärztlich angewendet.
Chronische Krankheiten und Nervenschwäche kurirt.
Haare beseitigt.
Leber und Nieren sind Specialitäten.
Consultation frei. 17o3w7
37 und 38 McVickers Gebäude.

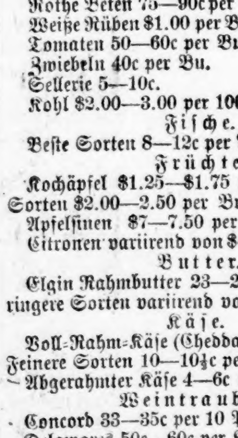
E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,1m,7

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leih-Geschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
8 86 La Salle Str.

Hamond Hydrophatic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel. Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Zu verkaufen
— durch —
ERNST STOCK,
374 Ost Division Straße.

Sedgwick Str., nahe Oak Str., Lot 25x124	$4000
Sedgwick Str., nahe Blackhawk Str., Lot24x102	2500
Chestnut Str., nahe Caß Str., Lot 50x75......	7500
Division Str., nahe Larrabee Str., Lot 68x100	5500



Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein guter Knabe, der Lust hat das Barbiergeschäft zu erlernen. 3547 S. Halsted Str. 6

Verlangt: Ein Junge für die Nachmittags Stunden von 3—6 Uhr verlangt in der „Abendpost." 6

Partner verlangt: Eine allein stehende Person mit $1500—2000, als aktiver Partner in ein angenehmes bewährtes Geschäft. Adresse A 36, „Abendpost". 31olw4

Verlangt: Ein guter Bauzeichner findet dauernde Beschäftigung; muß gute Empfehlungen haben. Schriftliche Offerten mit Angabe des Lohnes unter D 40 „Abendpost". b,f4

Verlangt: Zwei anständige Boarders, $4 die Woche mit Ausbessern der Wäsche. 423 W. Chicago Avenue. unten. b,f,f4

Verlangt: Kostgänger in 130 Ohio Str., nahe Wells Str.; warme Zimmer mit deutscher Kost, $4. 31olw4

Verlangt: Anständige Leute als Colporteure, höchste Commission wird gewährt. Morgens von 8—9 Uhr. 68 N. Clark Str., Basement vorzusprechen. mi,do,fr6

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, eines erst von Deutschland gekommen wird vorgezogen. 2601 Portland Ave. 6

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit. Nachzufragen bei D. Klüsing, 167 Dayton Straße. fr6

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, 15 bis 16 Jahr alt, für leichte Hausarbeit. 13 Lincoln Place. b,f,f4

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon, muß Busineß-Lunch kochen können; keine Boarders und keine Kinder. Zu erfragen bei E. Strohn, 3525 Halsted Str. b,f4

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein verheiratheter zuverlässiger junger Bartender und Kellner sucht stetige Beschäftigung. Adresse: Ch. L., 112 N. Clark Str. fr6

Gesucht: Ein junger deutscher Mann, der Saloon-Arbeit versteht, wünscht Beschäftigung. G. Früh, 3507 Halsted Str. b,f4

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o2m7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Familienwäsche wird in's Haus genommen und gut besorgt. 136 Mohawk Str. dimidoff2

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Ein kleines Pferd und Wagen muß sofort billig verkauft werden. 561 Wells Str. ff6

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24oklm4

Zu verkaufen: Eckegrocery mit Saloon, 10 Jahre etablirt; gute Stelle für die richtigen Leute. Vorzusprechen bei Alfred Benson, Ecke 24. Str. und Wentworth Avenue. mi,do,f3

Zu verkaufen: Neuer Laden und Stall, 1619 Elston Ave. Ecke von Maplewood. Wenn Sie recht billig kaufen wollen, sehen Sie sich entschieden dies an. Bedingungen nach Wunsch des Käufers. Dieses Eigenthum kann besichtigt werden von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Powell Bros., Eigenthümer, 1603 Milwaukee Ave. 30o,1w3

Zu verkaufen: Ein altetablirtes Frucht- und Candy-Geschäft, billig; bringt den Ankaufspreis schon über Weihnachten und Neujahr zurück, garantirt. 193 Süd Halsted Str. 30olw4

Zu verkaufen: Eine altetablirte feine Kornmehl- und Futtermühle ist sehr billig zu verkaufen. 119 West Lake Str. 30olw4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Mantel Folding nnd Chiffoniere-Betten für kleine Zimmer. 281 Wabash Ave. 1bw1

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Flat No. 1528 Diversey Str., 6 Zimmer nebst Badezimmer und allen Verbesserungen, $18; Schlüssel No. 1532. Auch Nordhälfte des Ladens No. 141 N. Clark Str. frs6

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer an einen ältlichen Herrn oder ein junges Ehepaar bei einer Wittwe. 47 Cleveland Ave. frs6

Zu vermiethen: 4 Zimmer; $6. 169 Ambrose Straße, nächst der Paulus Kirche. b,f,f4

Zu vermiethen: Im zweiten und dritten Stockwerke 4 und 5 Zimmer, ebenso Basement in einem Brick-Flat. 297 Larrabee Str., nahe Clybourn Ave. 30ok1w

Zu vermiethen: Ein großes hübsch tapezirtes Frontzimmer mit Kleidergelaß, unmöblirt und zu ebenerErde, bei einer kleinen anständigen Familie. Nachzufragen 235 Burling Str., zwischen Garfield und CenterStraße. $6 den Monat. bw4

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8olm6

Gesucht: Sofort ein möblirtes Zimmer in Lake View nahe Kabelbahn. Offerten mit Preisangaben unter L., „Abendpost." ff6

Verschiedenes.

Für Gelegenheitskäufe von Möbeln, Teppichen und Hausausstattungs-Waaren, geht zu Straus & Smith, 279 und 287 W. Madison Straße.
Stets zuverlässig. Baar oder leichte Abzahlungen.
N. B. $50 Waarenwerth für $5 baar und $5 monatlich. 30o,2w3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 30o,1w3

Residenz und Office 310 E. Division Str. Dr. Joseph Levy. 21ok1012

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß......	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß..........	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 8.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß.....	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß....	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß...........	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß ...	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug..	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie...	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie...	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier............	* 5.15 N	* 8.15 M

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.		
	F Mail Expreß	† 8.00 V
	P Penna. Spezial.....	*10.00 V
	F Schnellzug.........	* 3.15 N
	F Penna. Limited......	* 5.00 N
	P Eastern Expreß......	* 8.15 N
	F Atlantic Expreß......	*11.30 N

P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden.......... † 8.30 V, * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route.

Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß.........	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug....	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß......	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß......	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug............	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug...	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß........	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier.....	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß........	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß........		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß..........	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß..........	8.15 A	6.50 M

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß............	8.10 M	5.15 N
New York Limited..........	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited.........	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited ..	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug .	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford........	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota.........	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver...........	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas .	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis......	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis......	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß..	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß..	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local......	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local......	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß............	*12.00 N	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim..........	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß.....	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited.........	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.........	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß............	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß............	9.00 A	7.15 M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß...	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß......	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß.	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm......	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn [illegible]

[illegible]

Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahn.

[illegible]

Michigan Central.

[illegible]

Chicago & Nordwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

[illegible]

Wisconsin Central.

[illegible]

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortmann.

(3. Fortsetzung.)

Vielleicht nur, weil sie genöthigt waren, das Gespräch mit gedämpfter Stimme zu führen, hatte sich Günderode so tief zu Nellys Sessel herabgebeugt, daß ihre Unterhaltung für die Beobachter ganz das Aussehen eines sehr vertraulichen Geplauders haben mußte.

„Auch mich führte vornehmlich das Verlangen nach dieser interessanten Bekanntschaft hierher,“ erwiderte er, „aber ich fürchte, die junge Künstlerin wird gerade um dieser hochgespannten Erwartungen willen einen sehr schweren Stand haben. Sie muß entweder ein Genie, oder ein Engel, ja, vielleicht sogar eine Vereinigung von beiden sein, wenn sie dem glänzenden Bilde entsprechen soll, daß ihre Lobredner von ihr entwerfen.

Doch jetzt trat das ersehnte, außerordentliche Ereigniß des Abends ein: die kleine Thür des Künstlerzimmers öffnete sich, und am Arm eines befrackten Herrn, des Präsidenten der philharmonischen Gesellschaft, erschien Felicia Rossi's in duftiges Weiß gekleidete Gestalt. Und ein einziges tiefes Aufathmen, ein unwillkürlicher Laut der Bewunderung wurde in dem weiten Raum vernehmlich. Er pflanzte sich blitzschnell fort bis zu den hintersten Reihen des Parterres, und er war wie ein Signal, wie eine schweigende Verabredung für den Sturm des Beifalls, der plötzlich auf allen Seiten des Hauses gleichzeitig und mit einer fast elementaren Heftigkeit losbrach. Niemand, selbst unter den erfahrensten Theaterbesuchern, konnte sich eines ähnlichen Vorganges erinnern; Niemand hatte es je zuvor erlebt, daß eine Künstlerin, deren Leistungen man noch nicht kannte, allein durch die zwingende Macht ihrer Persönlichkeit, durch den wundersamen Liebreiz ihrer äußeren Erscheinung einen Erfolg davontrug, um den sich Andere mit dem ganzen Aufgebot eines gewaltigen Könnens vielleicht vergeblich bemüht hätten. Und doch war nicht ein Einziger da, der sich von dieser bewundernden Huldigung der Schönheit ausgeschlossen hätte. Nicht nur die Männer, die jungen und die alten, die naiven und blasierten, waren es, welche sie darbrachten, sondern auch die Frauen klatschten mit wahrer Begeisterung in die Hände, und sie waren vielleicht sogar noch eifriger als die Anderen.

Minuten vergingen, ehe die Ruhe im Auditorium wieder hergestellt war, und während dieser Zeit stand die junge Künstlerin ganz allein am vorderen Rande der Estrade, sich ein- über das anderemal schüchtern verneigend und mit den großen dunklen Augen eher erschreckt und verwundert als erfreut und geschmeichelt in die erregte Menge schauend. Als Signorina, als „kleines Fräulein“ war sie auf dem Zettel bezeichnet, und sie war in Wirklichkeit nicht viel mehr als ein Kind. Nur bis zu den Knöcheln fiel das schlichte weiße Kleid herab, und zwei zierliche Kinderfüßchen waren es, welche es freiließ. Züchtig bis zum Halse war das Gewand geschlossen, und nur ein winziges Stückchen über das Handgelenk hinauf waren die Arme entblößt. Fast elfenhaft zart und feingliedrig war der Bau ihres jungfräulichen Körpers, und doch offenbarte sich in seiner Haltung, in jeder seiner kleinen Bewegungen eine so bestrickende, sinnberauschende Anmuth, wie sie von der Natur selbst der üppigsten Frauenschönheit nur selten verliehen wird. Aber der eigentliche Reiz dieser wundersamen Mädchenerscheinung ging doch von dem lieblichen dunkelhaarigen Köpfchen, von dem süßen, wie aus reinstem Elfenbein geschnittenen Antlitz aus.

Wenn Felicia's Schönheit selbst die auf das höchste gespannten Erwartungen übertroffen hatte, so war der Erfolg, welchen sie als Künstlerin davontrug, sicherlich kein geringerer. Schon die ersten Töne, die unter dem graciös geführten Bogen hervorquollen, erregten das Entzücken der Kenner. Sie hatten jenen vollen, gesangreichen Klang, den nur die Hand eines Meisters dem gefügigen Instrument zu entlocken weiß. Und bald offenbarten sich auch Felicia's Virtuosität in der Ueberwindung technischer Schwierigkeiten und die Tiefe ihrer Auffassung in der glänzendsten Weise. Sie riß die Hörer, deren Sinn sie so leicht gefangen genommen hatte, wie im Sturme mit sich fort, und der Applaus, welcher der Beendigung ihres Vortrages folgte, gestaltete sich zu einem wahrhaft frenetischen Jubel.

Man klatschte und jubelte und schrie: „Bravo! Da capo!“ so laut man nur immer konnte. Ein einziges Mal kam sie auch noch auf das Podium hinaus, um sich schüchtern zu verneigen; dann aber blieb alles weitere Jauchzen und Rufen umsonst, und als das Orchester endlich voll und rauschend zu einer neuen Nummer einsetzte, da mußten sich die Enthusiasten wohl oder übel auf den zweiten Theil des Programms vertrösten, in welchem Signorina Felicia's Name noch einmal auf dem Zettel stand.

Die Insassen der kleinen Hertling'schen Loge hatten nicht minder lebhaft applaudirt als das übrige Publikum. Selbst des Consuls bärbeißige Miene war einem Ausdruck vollständiger Befriedigung gewichen, und er hatte keinen Blick von der reizenden Künstlerin verwendet. Graf Günderode war vielleicht der Einzige im ganzen Hause gewesen, der während ihres Spiels eine gewisse Unaufmerksamkeit und Zerstreutheit an den Tag gelegt hatte. Wohl hatte auch ihn die bestrickende Anmuth und Lieblichkeit ihrer Erscheinung frappirt; aber die Dinge, welche gerade jetzt seine Gedanken beschäftigten, waren zu ernster Natur, als daß sie von einem neuen Eindruck so schnell hätten zurückgedrängt werden können.

„Ich vergehe vor Verlangen, etwas Näheres über die Persönlichkeit dieser holdseligen Geigerin zu hören,“ sagte Nelly. „Wäre ich ein Mann, so ginge [illegible] die- sem Abend Zutritt zu ihr. Aber dazu wird mir der Papa schwerlich seine Zustimmung geben, und ich werde mit unbefriedigter Wißbegierde nach Hause zurückkehren müssen, wenn sich nicht ein anderer für mich opfert. Man sagt ja, den Herren Officieren sei nichts unmöglich — wollen Sie mir den Beweis dafür erbringen, Herr Graf?“

Wahrscheinlich wäre dem Cavalier jeder andere Ritterdienst, welcher von ihm hätte verlangt werden können, lieber gewesen als gerade dieser. Ohne daß eigentlich ein bestimmter Grund dazu vorhanden gewesen wäre, hatte er doch die unangenehme Empfindung, Nelly wolle ihn für eine Weile aus ihrer Nähe entfernen. Aber ihre Worte klangen andrerseits so aufrichtig, daß er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen durfte, sie zu Dank zu verpflichten. Und so warf er denn einen fragenden Blick auf den Consul, der mit einem gutlaunigen Achselzucken sagte:

„Da haben Sie eine kleine Probe von den Tollheiten dieses Sprudelköpfchens. Ich sehe schon voraus, daß ich die kleine Geigenfee zuguterletzt noch werde einladen müssen.“

„Ach, welch eine reizende Idee!“ rief Nelly mit großer Lebhaftigkeit. „Ja, ja, Papa, ich nehme Dich beim Wort. Signorina Felicia muß uns in Blankensee besuchen, und Graf Günderode wird zur Belohnung für den Dienst, welchen er mir jetzt erweist, ihr Tischnachbar werden.“

Der Rittmeister verneigte sich leicht gegen die übermüthige junge Dame.

„Sie werden mir schon gestatten müssen, mich um einen schöneren Lohn zu bewerben, wenn es mir wirklich gelingt, mich bis zu dieser beneidenswerthen Virtuosin durchzuschlagen. Und ich erkläre im Voraus, daß ich mir meine Ansprüche nicht verkürzen lassen werde.“

Erst als er sich gegen den Ausgang der Loge wandte, gewahrte er, daß der Reserveleutenant dieselbe schon früher verlassen haben müsse. Er schritt durch den langen Logengang in den Saal hinab, um sich bei einem der Zettelverkäufer nach dem Aufenthaltsorte der mitwirkenden Künstler zu erkundigen. Der Mann wies ihn mit einem verständnißinnigem Lächeln zurecht, und nicht ohne ein leises Gefühl des Zagens klopfte Günderode an die ihm bezeichnete Thür. Eine schnarrende Stimme, welche ihm merkwürdig bekannt vorkam, rief in etwas unhöflichem Tone „Herein!“, und der Rittmeister war nicht wenig erstaunt, als die erste Erscheinung, auf welche sein Auge traf, diejenige seines Kameraden Hertling war. Der schmächtige Reserveofficier war also allem Anschein nach von denselben Wünschen und Empfindungen beseelt gewesen, wie seine Schwester, und er hatte das einfachste Mittel gewählt, dieselben zur That werden zu lassen. Nun stand er, sich stolz in die Brust werfend, und von der unwiderstehlichen Gewalt seiner bedeutenden Persönlichkeit offenbar ganz und gar durchdrungen, vor der zarten, elfenhaften Gestalt der jungen Geigenkünstlerin, die ein lose gewebtes seidenes Tuch über die Schultern geworfen hatte und mit ernsthaftem, zerstreutem Blick an ihm vorbei auf die gegenüberliegende Wand des Zimmers schaute. In viel höherem Grade als sie, die doch der einzige Gegenstand seiner Huldigungen sein sollte, schien eine dritte, im Zimmer anwesende Persönlichkeit, ein mittelgroßer, vielleicht fünfzigjähriger Mann, seine glänzende Unterhaltungsgabe zu bewundern. Das Aeußere dieses Mannes war interessant genug, um auch den Blick des Grafen für die Dauer einiger Secunden zu fesseln.

Auf einer hageren, schmalbrüstigen, doch immerhin eleganten Gestalt saß ein ausdrucksvoller Kopf von echtem Römertypus. Das schwarze, lockige Haar war bereits stark mit Grau untermischt, und in das mehr gelbliche als gebräunte Gesicht waren tiefe Furchen eingegraben, die es nur um so markirter und charakteristischer machten. Wenn die unruhigen, flackernden Augen, die beständig von einem Gegenstand zum andern schweiften, für einen Moment mit heißem Aufflammen auf einem andern Antlitz ruhten, so hatte der Mann ganz das Aussehen eines leidenschaftlichen Fanatikers; wenn sich dann aber unmittelbar darauf die schmalen Lippen zu einem verbindlichen Lächeln verzogen, während es zugleich wie Spott um Nase und Augen zuckte, meinte man, das rechte Urbild eines jener geschmeidigen und listigen Intriguanten vor sich zu haben, wie sie einst an kleinen und großen Höfen allerlei Unheil anzustiften wußten. Jedenfalls war der erste Eindruck seiner Persönlichkeit ein keineswegs angenehmer, und Graf Günderode war nicht sehr erbaut von der Aussicht, seine Bekanntschaft machen zu müssen.

Aber diese Nothwendigkeit ließ sich nicht mehr umgehen, denn der Reservelieutenant wartete nicht erst die Ermächtigung des Rittmeisters ab, um ihm seinen neuen Bekannten vorzustellen.

„Ah, sieh da, Herr Kamerad,“ sagte er mit jener Vertraulichkeit, zu welcher er sich durch Günderode's Entgegenkommen berechtigt glaubte, „lassen auch Sie sich von dem Glanz des schönen Sternes leiten, der uns mitten in der Nacht der ödesten Langweile aufgegangen ist? Zu meiner Freude kann ich Ihnen einige der Präliminarien ersparen. Herr Luigi Rossi, der Oheim und väterliche Beschützer unserer großen Künstlerin — Herr Rittmeister Graf Günderode, ein feiner Kenner und Verehrer musikalischer Genies!“

Signorina Felicia neigte ein wenig das schöne Köpfchen. Nur für eine winzig kurze Spanne Zeit hatte sie ihre herrlichen Augen voll zu dem Antlitz des Grafen aufgeschlagen; dann schaute sie mit demselben ernsthaften und zerstreuten Blick, welcher Günderode bei seinem Eintritt aufgefallen war, an ihm vorbei. Herr Luigi di Rossi aber wandte sich nach einer artigen Verbeugung in sehr geläufigem Französisch an den stattlichen Officier:

„Wir sind in der That entzückt, mein Herr, [illegible] be- reitet hat. Meine Nichte vermochte sich nur mit Zagen zu entschließen, einer Einladung Folge zu leisten, welche ebenso gefährlich als verlockend schien. Hat sie doch kaum den ersten Schritt auf ihrer Künstlerlaufbahn gethan, und würde doch ein Fiasco alle unsere Hoffnungen vernichtet haben.“

„Sie hatten ein solches Fiasco nicht zu fürchten,“ versetzte der Rittmeister ziemlich gemessen, „denn die junge Dame ist in der That nicht mehr weit davon entfernt, eine vollendete Meisterin zu sein.“

In Felicia's lieblichem Kinderantlitz veränderte sich kein Zug. Sie hatte das Lob entweder nicht gehört, oder es vermochte bei ihr keinen Eindruck zu machen. Und sie blieb auch vollkommen gelassen, als Amandus Hertling mit einer Begeisterung, die in seinem Munde einen starken Beigeschmack von Lächerlichkeit hatte, einfiel:

„Ja, eine Meisterin, welche die Kunst versteht, durch die Ohren den Weg in die Herzen zu finden. Heute schaut ganz Hamburg anbetend zu Ihnen auf; binnen Kurzem aber wird die gesammte civilisirte Welt zu Ihren Füßen liegen.“

Dabei glänzten seine kleinen, sonst so blöden Augen, die verzehrend auf die jungfräuliche Gestalt Felicia's gerichtet waren, und auf seinen Wangen brannten fieberrothe Flecken. Der Graf fühlte kein Verlangen, diesen abgeschmackten Huldigungen durch seine Anwesenheit noch eine besondere Folie zu geben. Er bedauerte fast, so schnell auf Nelly's Laune eingegangen zu sein.

„Hätte ich übrigens gewußt, Herr Kamerad,“ sagte er sehr kühl, „daß Sie den Wünschen Ihrer Schwester bereits zuvorgekommen sind, so hätte ich den Herrschaften diese Störung ersparen können.“

Amandus Hertling sah verblüfft zu ihm auf. Er schien die Worte des Grafen für Spott zu halten; aber er vermochte die Pointe nicht recht zu begreifen.

„Den Wünschen meiner Schwester?“ fragte er unsicher. „Darf ich mich vielleicht erkundigen, was für Wünsche das gewesen sein sollen?“

„Das gnädige Fräulein hegt das lebhafteste Verlangen, die nähere persönliche Bekanntschaft einer Künstlerin zu machen, deren Spiel sie mit aufrichtigem Entzücken erfüllte, und ich war beauftragt, zu sondiren, ob eine Einladung Ihres Herrn Vaters wohlwollender Aufnahme gewärtig sein dürfe.“

„Ist es möglich?“ platzte der Reservelieutenant mit allen Anzeichen freudigster Ueberraschung heraus. „Mein Vater selbst hat einen solchen Auftrag gegeben? Das ist äußerst charmant!“

Und in noch zuversichtlicherer Haltung als zuvor, mit einer wirklich sieghaften Miene kehrte er sich gegen Felicia:

„Mein gnädigstes Fräulein, Sie dürfen nicht eine ganze Familie von glühenden Verehrern unglücklich machen, indem Sie eine Gunst verweigern, welche für Sie nur etwas Geringes, für uns aber Alles bedeutet. Sie dürfen uns nicht des Vergnügens berauben, Sie an einem der nächsten Tage als Gast in unserem schmucklosen Heim zu begrüßen!“

Felicia gab keine Antwort, und Herr Luigi Rossi ließ ihr auch nicht einmal die Zeit dazu. Mit jenem verbindlichen Lächeln, das ganz so aussah, als ob ihm ein recht höhnisches Wort auf den Lippen schwebe, erwiderte er statt ihrer:

„Man überschüttet uns mit Liebenswürdigkeit, und man würde uns mit Recht für undankbar halten, wenn wir dieselbe nicht freudig annähmen. Wir werden Ihrer Einladung um so lieber Folge leisten, mein Herr, als wir uns ohnedies aus anderen Gründen noch einige Tage hier aufzuhalten gedachten. Aber man wird ein wenig Nachsicht haben müssen mit meiner kleinen Felicia. Sie ist noch nicht daran gewöhnt, sich in der Gesellschaft fremder Menschen zu bewegen; denn sie wurde in einer fast klösterlichen Stille und Einsamkeit erzogen, und seitdem ich die Verantwortung auf mich genommen habe, ihr ein väterlicher Führer zu sein, habe ich mit ängstlicher Sorgfalt alles vermieden, was ihre kindliche Unerfahrenheit hätte zerstören können.

Amandus Hertling erschöpfte sich in überschwenglichen Versicherungen der Freude über die zustimmende Erklärung des Italieners. Allem Anschein nach fühlte er noch durchaus keine Neigung, seinen Besuch in dem Künstlerzimmer zu beenden, da er aber sah, daß der Rittmeister Miene machte, sich zu verabschieden, und da außerdem gerade jetzt noch einige andere Personen eintraten, so fügte er sich in das Unvermeidliche, und wagte, nachdem er einen sehr herzlichen Händedruck mit Signor di Rossi ausgetauscht, einen kühnen Versuch, sich des zarten, weißen Händchens Felicia's zu bemächtigen. Aber der Versuch mißlang, denn sie verbarg fast erschreckt die Hand in ihrem Kleide, und er mußte sich mit einem kleinen, gleichgiltigen Neigen ihres schönen Köpfchens begnügen.

Als Günderode die Hertling'sche Loge wieder betrat, bemerkte er wohl, daß Nelly ohne besondere Ungeduld seine Rückkehr erwartet hatte.

„Nun, Herr Graf,“ fragte sie lächelnd, „es wird mir doch hoffentlich nicht ergehen wie dem Fräulein Kunigunde bei der bekannten Handschuhgeschichte? Ich habe inzwischen schon bitter bereut, Sie so arg geplagt zu haben.“

„Die Plage hätte ich gern auf mich genommen, wenn nur die Ausbeute eine bedeutendere gewesen wäre. Aber ich vermag Ihnen über Signorina kaum etwas Anderes zu berichten, als daß ich nicht ein Sterbenswörtchen von ihr gehört habe, daß sie in klösterlicher Stille und Einsamkeit erzogen worden ist, und daß ihr Oheim, Signor Luigi Rossi — nebenbei bemerkt, der leibhaftige Mephisto — sehr erfreut sein wird, eine Einladung des Herrn Consuls zu erhalten.“

„Und das nennen Sie eine unbedeutende Ausbeute? Es übertrifft ja alle [illegible] doch wohl Respect haben vor dem Eroberungstalent der Herren Officiere.“

Trotz dieser liebenswürdigen Anerkennung blieb Günderode ein wenig verstimmt, und nach einer kurzen, durch die einzelnen Nummern des Concerts ohnedies vielfach unterbrochenen Conversation ziemlich oberflächlicher und gleichgiltiger Art, benutzte er einen schicklichen Vorwand, um sich zu empfehlen.

Drittes Capitel.

Seit dem Auftreten der jungen Geigerin, welches ein so gewaltiges Aufsehen gemacht hatte, waren mehrere Tage verflossen. Graf Günderode kam staubbedeckt von einer anstrengenden Uebung nach Hause und ließ sich von seinem Burschen umkleiden. Der arme Mensch hatte dabei viel von ihm zu leiden, denn der Rittmeister war bei schlechter Laune, und es schien, als ob ein noch unerbrochen auf dem Schreibtisch liegender Brief, welchen er gleich bei seinem Eintritt wahrgenommen, einen wesentlichen Antheil an dieser plötzlich zu Tage getretenen Mißstimmung habe.

In der That verfinsterte sich seine Miene nachher bei der Lectüre des ziemlich langen, von einer energischen Damenhand herrührenden Schreibens mehr und mehr. Er warf das Blatt auf den Tisch, um einige Male mit dröhnenden Schritten im Zimmer auf- und niederzugehen. Dann nahm er es wieder auf und las die letzte Hälfte zum zweiten Male. Gerade diese beiden Seiten schienen ihm besonderen Verdruß zu bereiten, und das war nicht eben verwunderlich, denn da stand in festen und bestimmten, wenn auch etwas altmodischen Zügen zu lesen:

„Die Dinge liegen augenblicklich schlimmer, als Du zu glauben scheinst. Die Gebrüder Tobias, an die ich mich natürlich gewendet, machen ernstliche Schwierigkeiten und suchen sich hinter allerlei leere Ausflüchte zurückzuziehen. Ich fürchte fast, sie wollen nichts mehr hergeben, und ich brauche Dir nicht erst zu sagen, daß dies nichts anderes wäre, als der Anfang vom Ende. Du selber weißt ja gut genug, wie kläglich unsere Erfolge gewesen sind, als Deine unbegreifliche Abneigung gegen diese vortrefflichen und uneigennützigen Freunde Deines verewigten Vaters mich gegen meine bessere Ueberzeugung bestimmte, an anderen Stellen Hilfe zu suchen. Wir mußten uns den peinlichsten Demüthigungen aussetzen, denn die Bankiers, zu denen Du so viel Vertrauen hattest, erklärten nach Kenntnißnahme der Verhältnisse übereinstimmend, der Besitz sei bereits überlastet. Keiner wollte auch nur noch einen Pfennig daran wagen. Seitdem haben die Tobias weitere erhebliche Summen gezahlt, und wenn sie jetzt ebenfalls erklären, an der Grenze Ihres Könnens angelangt zu sein — was soll dann aus uns werden? — Ich gebe Dir das zu bedenken, mein Sohn! Es ist Zeit, ernstliche Entschließungen zu fassen und ihre Ausführung zu beeilen, wenn nicht das Dach über unserem Haupte zusammenbrechen soll. Wahrscheinlich wirst Du in den nächsten Wochen selbst zu den Tobias nach Berlin reisen müssen, und wenn Du ihnen dann bestimmte Aussichten auf eine nahe bevorstehende, vortheilhafte Heirath eröffnen kannst, so werden sie sich vielleicht bereit finden lassen, der augenblicklichen Bedrängniß noch einmal abzuhelfen. Kannst Du es nicht, so mußt Du auf andere Weise Rath schaffen. Ich lehne die Verantwortung ab für Alles, was weiter geschehen wird.

Deine Antwort mit Sehnsucht erwartend, bin ich in schweren Sorgen Deine Dich liebende Mutter.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wahnsinnsschwindel.

Mit Recht sind die New Yorker Blätter darüber empört, daß in dem Mordprocesse gegen den Räuber, Einbrecher und Mörder McElvaine die Vertheidigung die Stirn gehabt hat, die so oft mißbrauchte Theorie des „temporären Wahnsinns bei Begehung der That“ der „intelligenten Jury“ aufzutischen. Wäre doch bei einem Haar die Nichteinigung dieser „intelligenten Jury“ herbeigeführt worden!

Nach den Gesetzen des Staates New York ist zunächst ohne Weiteres Mord mit Vorbedacht und Ueberlegung anzunehmen, wenn der Thäter bei Begehung eines andern überlegt geplanten Verbrechens einen Menschen tödtet. Dies war der Fall bei dem Angeklagten, denn als er den Einbruch beging, wurde er dabei von dem Eigenthümer gestört — und ermordete diesen. Der Vertheidigung waren deshalb in der Sache selbst die Hände gebunden; jeder Beweis, daß McElvaine etwa in Furcht, Bestürzung oder Ueberraschung gehandelt, war vom Gesetz selbst abgeschnitten.

Was thut da nun ein kluger Vertheidiger? Er besorgt sich einen Sachverständigen von möglichst bedeutendem Ruf, und für Geld und gute Worte, meist auch schon für das erstere allein, ist ein solcher zu haben.

Da die Beweisaufnahme in Criminalprocessen in New York sich meist zu einem unwürdigen Versteckspiel zwischen Anklage und Vertheidigung gestaltet, hält der Vertheidiger den Namen seines Experten sorgfältig geheim; er spielt diesen seinen einzigen hohen Trumpf zuletzt aus. Doch damit ist ein mißlicher Uebelstand verknüpft. Der Experte darf den Angeklagten nicht vorher untersuchen, darf nicht das Gefängniß betreten — sonst könnte ja die Geschichte ruchbar werden, oder, um beim Bilde zu bleiben, der Staatsanwalt würde dem Vertheidiger in die Karten gucken und damit wäre der Knalleffect zerstört.

Doch ein Advocat weiß sich stets zu helfen. Er bringt seinen Mann auf den Zeugenstand. Alles stutzt; der Sachverständige ist ein Mann von großem Ruf, Leiter einer bedeutenden Irrenanstalt, Verfasser wissenschaftlicher Werke, Mitglied so und so vieler Körperschaften u. s. w. Der Vertheidiger [illegible] die einleitenden Fragen dies auch gehörig eingeprägt wird. Doch nun kommt es zu der eigentlichen Kernfrage. Wenn der Vertheidiger die Frage kurz und bündig so stellen würde: „Ist jener Mann vor der Gerichtsschranke wahnsinnig, oder war er wahnsinnig zur Zeit der That?“ so würde natürlich selbst der bestbezahlte Sachverständige antworten müssen: „Das weiß ich nicht, denn ich habe den Mann noch nie gesehen!“ Der Vertheidiger hütet sich deshalb wohl, so — dumm zu fragen. Er wickelt also seine Frage in einen ganzen Ballast von Voraussetzungen und Bedingungen ein; etwa folgender Maßen: „Doctor, wenn es erwiesen wäre, daß dieser Angeklagte in seiner Jugend oft an beängstigenden Träumen gelitten hat, daß er später dem Trunk und Ausschweifungen ergeben war, daß er nervös, reizbar, aufbrausend ist: ist es dann möglich, daß dieser die ihm zur Last gelegte Tödtung unter den begleitenden Umständen in einem Anfall von temporärem Wahnsinn begangen hat?“

Um die gewünschte Antwort, nämlich ein einfaches Ja! im vollsten Brustton der wissenschaftlichen Ueberzeugung von dem Sachverständigen zu erhalten, braucht sich der Vertheidiger nur bei der Wahl seines Sachverständigen vorher von dessen Ansicht über „temporären Wahnsinn“ zu versichern. Da es eine Menge Anhänger dieser modernen Idee gibt, hat der Advocat die Auswahl. Uebrigens würde die Antwort stets auf Ja lauten, auch wenn alle die verbrämenden Bedingungen u. s. w. nicht gestellt wären. Dann hieße die Frage ganz allgemein:

„Ist es möglich, daß irgend ein Mensch ein Verbrechen in einem Anfall von temporären Wahnsinn begeht?“ Und die Antwort wäre auch hier dasselbe überzeugungstreue Ja!

Man kann dem Staatsanwalt nur rathen, die Gegenprobe zu machen, nämlich einfach die Frage entweder im ersten, oder im zweiten Theil verneinend zu stellen; in jedem Falle müßte der Sachverständige auch stets mit Ja antworten! Um dieser Farce ein für allemal ein Ende zu machen, gibt es ein einfaches Mittel, nämlich nur solche Sachverständige zuzulassen, welche den Angeklagten genau beobachtet und untersucht haben, und nur solche Fragen zu gestatten, welche den positiven Geisteszustand des Angeklagten betreffen.

Ratten als Warner.

Bekannt ist, daß die Ratte auf Schiffen von den Matrosen mit einer gewissen abergläubischen Ehrfurcht betrachtet, und, so ekelhaft das Thier ist, doch sorgsam geschont wird. „Die Ratten verlassen das dem Untergange geweihte Schiffe,“ heißt es, und deshalb gilt das zahlreiche Vorkommen der Ratte auf den Schiffen dem Seemann als die beste Bürgschaft für die Sicherheit. Er traut also den Thieren ein unfehlbares Ahnungsvermögen für die künftige Gefahr zu.

Daß diese Ansicht, unter verschiedenen Umständen wenigstens, nicht ganz ungerechtfertigt ist, dürft die weniger bekannte Thatsache ergeben, daß die Bergleute in den Kohlendistricten Pennsylvaniens die dort häufige Minenratte für einen gleich unfehlbaren Unglücksprophеten ansehen, und leider haben die Ratten mehr als einmal Gelegenheit gehabt, diese Gabe zu bethätigen.

Die Steinkohle ist solide genug, um bei dem Austreiben der Stollen und Schachte kostspielige Ausmauerungen, Stützen und Streben entbehrlich zu machen. Die Minenbesitzer haben also dort vor Anderen den großen Vortheil voraus, daß sie bedeutende Kosten ersparen. Die einzige zur Stützung der Gewölbe nöthige Maßregel ist, daß man in regelmäßigen Abständen Kohlenpfeiler als Stützen stehen läßt, auf denen dann die ungeheure Last der Decke sicher ruht.

Die Habsucht verführt jedoch die Minenbesitzer häufig dazu, diese Pfeiler schließlich wegschlagen zu lassen — und so ihre Arbeiter dem fast sichern Tode preiszugeben.

Kürzlich stürzte bei Wilkesbarre eine Kohlengrube, die sog. Archbaldmine, auf eine Ausdehnung von vielen Acres ein. Die Erschütterung war so gewaltig, daß man anfänglich in der Nähe glaubte, ein Erdbeben habe stattgefunden. Glücklicherweise ereignete sich der Einsturz an einem Sonntage, und kein einziger Arbeiter befand sich deshalb in den Schachten. Aufmerksame Bergleute hatten schon Tage lang vorher bemerkt, daß die in der Grube außerordentlich zahlreichen Ratten schaarenweise den Schacht hinauf in's Freie kletterten und ängstlich davon liefen. In jenem Bergwerk hatte man wenige Tage vorher die letzten Kohlenpfeiler weggenommen — ein Beweis, daß die unsinnige und verbrecherische Praxis des sogen. „robbing pillars“ noch immer in Blüthe steht.

Man braucht zur Erklärung jener Auswanderung der Ratten nicht zur Annahme eines geheimnißvollen Instincts zu greifen, denn die Sache klärt sich sehr einfach auf. Die Ratten graben sich ihre Höhlen in den Bergwerken meist in den Ritzen der Kohlenflötze. Werden jene Pfeiler entfernt, so fängt die darüber lagernde ungeheure Last der Decke sich zuerst allmälig an zu senken, ehe sie völlig einstürzt. Zweifellos ist jene Veränderung der Lage in den Gesteinschichten mit knisternden oder brechenden Geräuschen verbunden, welches die feinhörigen Ratten warnt; auch fangen die Wandungen ihrer Höhlen an, langsam zusammen zu rücken, und dies scheucht die vorsichtigen Thiere hinaus.

Bei lecken Schiffen, in denen das Wasser zuerst in den meist den Ratten als Aufenthalt dienenden Laderaum eindringt, werden die Thiere zuerst durch das eindringende Wasser vertrieben und suchen sich durch Schwimmen zu retten. Dies ist die wahrscheinliche Entstehung jenes Schifferglaubens.

— Abgewinkt. „Ach, bester Freund, [illegible]

Kaninchenplage in Australien.

Das Ueberhandnehmen der Kaninchen in Australien gestaltet sich immer drohender. Wahrscheinlich sind die Bewohner selbst daran schuld. Anfänglich importirte man Hasen zur Jagd; dann brachte man zahme Kaninchen für Kinder zum Spielen herüber, und ein Paar von der grauen Art wurde in Freiheit gesetzt. Von dem letzteren Paar soll das unzählbare Heer der schädlichen Nager abstammen. Die Kaninchen wandern allmälig immer weiter nach Norden zu. Reisende, welche am Murrayflusse des Nachts entlang fuhren, beschreiben das Geräusch, welche die vor den Lichtern der Postkutsche davon eilenden Thiere verursachten, als dem Geprassel eines starken Hagelwetters ähnlich.

Die Colonisten haben einen großen Fehler begangen, als sie die einheimischen wilden Hunde, die Dingos, ausrotteten, weil der Dingo den Schafen nachstellt. Darauf fingen die Känguruhs an, sich stark zu vermehren, da auch ihnen die für die Schafe bestimmten Schutzvorkehrungen zu Gute kamen.

Sobald man der Vermehrung der Känguruhs Einhalt gethan hatte, meldeten sich die Kaninchen. Die zwanzig bis fünfundzwanzig Millionen Schafe, welche auf den Riverina-Ebenen Weide finden, werden durch die Kaninchen völlig verdrängt. Diese fressen den Schafen das Gras vor der Nase weg, und man hat sich gezwungen gesehen, die Anzahl der Schafe auf jeder Station von 110,000 auf 1200 Stück zu reduciren. Die Kaninchen fressen nicht nur das Gras bis auf die Wurzel ab, sondern thun auch durch das Entrinden der Bäume und Sträucher gewaltigen Schaden.

Man hat versucht, durch importirte Füchse die ungeheure Vermehrung der Kaninchen einzuschränken, doch haben sich jetzt auch die Füchse zu einer wirklichen Landplage entwickelt. Die Regierungsprämie für die Tödtung von Kaninchen hat keinen besonderen Erfolg gehabt. Denn die Fallensteller sorgen dafür, daß sie nicht mehr Kaninchen tödten, um einen starken Nachwuchs zu ermöglichen und so eine einträgliche Einnahmequelle dauernd zu erhalten. Ja, seitdem man Katzen in großer Anzahl eingeführt hat — welche sich als die wirksamsten Feinde der Kaninchen erwiesen haben —, verlegen sich die Jäger auf das Tödten der Katzen, damit die Kaninchen auch gewiß nicht aussterben.

Der von Pasteur angerathene Versuch, den Hühnercholera-Bacillus auf Kaninchen zu übertragen und so zur Vernichtung jener Landplage zu verwenden, ist völlig fehlgeschlagen.

Der Zuckerkönig Claus Spreckels, welcher gegenwärtig in Philadelphia eine großartige Zucker-Raffinerie bauen läßt und von dem man noch immer nicht weiß, ob er den großen Zucker-„Trust“ vernichten oder sich mit ihm vereinigen will, wird binnen Kurzem in New Orleans erwartet, in dessen Nähe er ebenfalls ein riesiges Zuckeretablissement zu errichten beabsichtigt. Zwar sind über seine Pläne noch keine Einzelnheiten bekannt geworden, indeß verlautet, daß Mr. Spreckels die Raffinerie in Algiers erbauen will.

F. J. DE BEER,
Schneidermeister,
536 South Halsted Strasse, Ecke Maxwell Str.,
hat gerade die neuesten Muster für die kommende Herbst- und Wintersaison erhalten. — Gute und reelle Arbeit bei billigen Preisen. Reinigen und Reparaturen werden stets zur Zufriedenheit besorgt. 20,3m,&

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10&m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store), 19&m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle andern Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12o1&

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin rc. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
21f1&
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypoth[illegible]ekauft [illegible]